

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 41 (1907)

71 (13.3.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-720936](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-720936)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 S., durch die Post bezogen inkl. Postgebühren 1 M 92 S. Man abonniere bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

Inserate kosten für das Bezugsjahr Oldenburg von Seite 15 S., sonstige 20 S. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Witter, Mollenstr. 1, W. Cordes, Darenstr. 5, D. Bischoff, D. S. Sandtke, Zwischenstr. u. säm. Ann.-Exp.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 71.

Oldenburg, Mittwoch, 13. März 1907.

XXXXI. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Die Osterferien des Reichstages sollen vom 22. März bis zum 10. April dauern.

Herrn Bülow gedenkt die parlamentarischen Osterferien an der Riviera zu verbringen.

Der Reichstag nahm gestern die Nachtragsforderungen der Regierung für Südwestafrika in einfacher Abstimmung an.

Dem Herrenhause ist der Entwurf eines Duellstrafgesetzes ausgegangen.

Gestern begann in Berlin die 35. Tagung des Landwirtschaftsrates.

Der braunschweigische Landtag stimmte dem Vorschlage des Regentenschaftsrats, die Wahl des Regenten in die Wege zu leiten, einstimmig zu.

Dem Arbeiter Biernald in Breslau hat jetzt auch das Oberlandesgericht eine Entschädigung durch die Stadt für seine abgehaltene Hand ausgesprochen.

Das französische Panzergeschiff „Sena“ ist in die Luft geflogen. Man spricht von 200-300 Toten.

Casimir Perier, der frühere Präsident der französischen Republik, ist in der vorhergehenden Nacht gestorben.

Die gesetzgebenden Körperschaften des Staates Kalifornien beschloßen ohne Debatte, in dieser Tagung in der japanischen Frage nichts zu unternehmen.

Frühjahrslohnbewegungen.

Wie jedesmal im Frühjahr, so werden auch jetzt in den Arbeiterorganisationen wieder Vorbereitungen zu umfangreichen Lohnbewegungen begonnen. In Berlin allein werden bereits 14000 freie oder ausgeperrte Arbeiter gezählt. Der größte Teil davon entfällt auf die Holzindustrie. Seit Wochen sind in diesem Industriezweig die Arbeiter bereits aus der Arbeit entlassen, und noch immer läßt sich nicht überlegen, wann die Aussperrung einem befriedigenden Ende entgegen geführt wird, ja im Gegenteil nimmt dieser Arbeiterkampf mit jedem Tage einen schärferen Charakter an und dehnt sich auf mehr Betriebe und weitere Arbeitermassen aus. Die Ursache der Differenzen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern liegt darin begründet, daß die Arbeitgeber jetzt einen Tarifvertrag abschließen wollen, während sich die Arbeiter dazu einen günstigeren Zeitpunkt aussuchen wollen, an dem sie mehr durchsetzen können. Die Arbeiter wollen also vorläufig ohne Tarif arbeiten. Die Arbeitgeber aber fürchten, daß dann in Zeiten der regsten Geschäftstätigkeit Forderungen aufgestellt und ein Vertrag durchgeleitet werden könnte, der wesentlich ungünstiger ist als ein in jetzigen Zeiten abgeschlossener Vertrag. Die Aussperrung macht auf beiden Seiten großen Schaden, zumal sich die ganze Bewegung auch auf andere Städte ausbreitet. Wie in Berlin selbst, so haben die Holzarbeiter auch schon in verschiedenen anderen Orten beschloßen, die Aussperrten durch Festsetzung von Extrabeiträgen zu unterstützen. In der Berliner Metallindustrie wird, in der schon so viele und so schwere Arbeitskämpfe durchgeführt worden sind, werden jetzt bessere Ausichten eröffnet in Bezug auf die Wahrung des Friedens zwischen Unternehmern und Arbeitern, denn soeben ist zwischen der Vereinigung Berliner Metallfabrikanten und dem Gewerksverein der deutschen Metallarbeiter ein Arbeitsvertrag zum Abschluß gekommen, der den Austrag von Arbeitskämpfen in der Berliner Metallindustrie zu verhindern sucht. Bei Arbeitsfreistellungen wird, wenn zwischen Arbeitern und Arbeitgebern eine Einigung nicht zu erzielen ist, eine partiellisch zusammengesetzte Kommission gewählt, die über die Differenzen zu entscheiden hat. Gelingt auch hierbei eine Einigung nicht, so wird ein unparteiischer Schlichter hinzugezogen. Dieses Amt hat der frühere Handelsminister Freiherr von Berlepsch übernommen. Die Aussperrung der Berliner Automobilfabriker, die gleichfalls schon viele Wochen dauert, scheint nun auch mit Zugeständnissen auf beiden Seiten zu Ende zu gehen.

Im allgemeinen sind wiederum die größten und zahlreichsten Lohnbewegungen im Baugewerbe zu erwarten, denn auch für das laufende Jahr wird von neuem eine stoffe Bautätigkeit erwartet. Sowohl die Maurer, Zimmerer und Bauhandwerker, wie auch die anderen Bauberufe, in denen nicht so große Arbeitermassen in Betracht kommen, bereiten Lohnbewegungen vor, und zwar hauptsächlich dort, wo die Tarifverträge ablaufen; auf der anderen Seite wird aber auch diese Lohnbewegung abgeschwächt da-

durch, daß vielfach die Arbeitsverträge noch weiter laufen und den Arbeitern vertragsmäßig Lohnerhöhungen bringen. Der größte Arbeitskampf droht im Berliner Baugewerbe auszubrechen. Hier, wo lange Jahre friedliche Verhältnisse im Baugewerbe bestanden, läuft der Vertrag in diesem Frühjahr ab, und die Arbeiter, Maurer, Zimmerleute und Hilfsarbeiter, fordern bei Neuabschluss eines Vertrages Verabreichung der Arbeitszeit von 9 auf 8 Stunden und eine Erhöhung der Stundenlöhne um 10 S. Auch im Steinlegergewerbe, in dem gleichfalls auf eine volle Beschäftigung geachtet werden kann, stehen Lohnbewegungen in größerem Umfange bevor. Der Abschluß eines allgemeinen Reichstages im Steinlegergewerbe, der schon seit längerer Zeit geplant ist, dürfte vorläufig noch nicht gelingen, dafür sollen die lokalen Tarifverträge weiter ausgedehnt werden. Im Böttchergewerbe sind bereits in den letzten Wochen verschiedene örtliche Lohnbewegungen durchgeführt worden, und für Rheinland-Westfalen ist sogar soeben der Abschluß eines einheitlichen Tarifvertrages für die Böttcher erreicht worden. Falls die Lage in der Textilindustrie günstig bleibt, sind auch hier Lohnbewegungen zu erwarten, zumal es den Textilarbeitern während der letzten Wochen schon in verschiedenen größeren Betrieben gelungen ist, bessere Arbeitsbedingungen durchzusetzen. Auch die Textilarbeiter suchen durch Aufstellung fester Tarife eine größere Einheitlichkeit in ihren Arbeitsbedingungen zu erreichen. Im Buchbindergewerbe ist für die Städte Berlin, Weizsig und Stuttgart ein Akkordtarif zwischen den in Betracht kommenden Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer erreicht worden. Weiter sind im Schneidergewerbe schon verschiedene Streiks und Lohnbewegungen begonnen worden und andere sind geplant. Außerdem hat im Schneidergewerbe der Verband der Arbeiter mit dem Arbeitgeberverband ein einheitliches Schema für die örtlich abzuschließenden Tarifverträge vereinbart. Danach werden in den Verträgen die allgemeinen Arbeitsbedingungen überall nach den gleichen Grundsätzen geregelt und nur die Festsetzungen über Arbeitslohn, Arbeitszeit usw. bleiben örtlicher Vereinbarung vorbehalten. Diese Übereinkunft soll die Grundlage bieten für einen späteren Generaltarif, der überall Gültigkeit hat. Die Arbeitgeber haben schon verschiedene Tarifabschlüsse erreicht an anderen Orten und die Bewegungen noch nicht zum Abschluß gelangt. Bei den Schuhamachern ist besonders bemerkenswert, daß in dem Schuhfabriken in Wismars Differenzen zwischen Fabrikanten und Arbeitern entstanden sind, die eine ernste Form anzunehmen drohen. In diesen Fabriken wurde schon vor anderthalb Jahren ein großer Arbeitskampf durchgeführt. Da bei den Gärtnern, Malern, Tischlern, Dachdeckern jedesmal im Frühjahr die Arbeit dringender wird, so ist auch in diesen Gewerben noch mit dem Ausbruch von Lohnbewegungen zu rechnen. Im großen ganzen wird in Kreisen der Gewerkschaften angenommen, daß die Lohnbewegungen in diesem Jahre ebenso zahlreich und umfangreich sein werden wie in den beiden vorhergehenden Jahren. Wann endlich es zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu solchen festen Abmachungen kommen, die jeden, beide Parteien gleich schädigenden Lohnkampf unmöglich machen?

Deutscher Nautischer Verein.

Der Deutsche Nautische Verein, die größte und bedeutendste Organisation der Seefischereiwirtschaften, tritt in diesen Tagen in Berlin zu seinem 38. Kongress zusammen. Der vom Vorsitzenden, Geh. Kommerzienrat Schulze-Oldenburg, bereits fertigestellte Jahresbericht weist einleitend daraufhin, daß zwar das Fracht- und Passagiergeschäft im Jahre 1906 außerordentlich lebhaft war und daß dementsprechend die deutschen Dampfschiffs-Unternehmen sich erheblich vergrößerten und eine Anzahl Linienreedereien recht gut Ergebnisse erzielten, daß aber die Geschäftslage nicht als eine allgemein betriebende bezeichnet werden könne. Abgesehen davon, daß manche Reedereien, welche ihre Dampfer in regelmäßiger Fahrt beschickten, infolge erbitterter Konkurrenz mit ausländischen, teilweise staatlich subventionierten Unternehmungen keinen angemessenen Nutzen erzielen konnten, hat eine Reihe von ungünstigen Momenten die Ergebnisse besonders der in freier Fahrt beschickten Dampfer stark beeinträchtigt. Die immer noch trotz der hohen Materialpreise den Bedarf übersteigende Herstellung neuer Dampfer hat zu großes Angebot von Räumern verursacht. Ungünstig wirkten ferner die durch Erhöhung der Gagen, Kohlenpreise usw. bewirkte gesteigerten Betriebskosten, die infolge der Überfüllung vieler Häfen entfallenden Zeitverluste und schließlich die wachsenden sozialpolitischen Lasten, welche die Konkurrenz mit der ausländischen Reederei erschweren.

Was die Segelschiffahrt angeht, so kann, wenn auch infolge der Erbebenkatastrophen an der Westküste Amerikas für größere Segelschiffe etwas mehr Nachfrage zu erwarten sein, doch sind von neuem allgemeine Besserung der Geschäftslage nicht die Rede sein. Wieder hat sich eine Anzahl von Reedereien mit großem Verluste aufgelöst, besonders Segelschiffe mittlerer Größe scheinen vollstän-

dig aus den deutschen Registern zu verschwinden. Auch über die kleine Fahrt wird nichts Erfreuliches berichtet. Die beim Verein eingegangenen Berichte über die Hochseefischerei lauten übereinstimmend günstig, die Fischamperflotte wächst beständig und auch die Heringsflotte ist andauernd in der Zunahme begriffen. Die deutschen Werften waren im Jahre 1906 noch stärker beschäftigt, als im Jahre 1905, jedoch für deutsche Rechnung auf englischen, holländischen und belgischen Werften eine erhebliche Anzahl Schiffe gebaut werden mußte. Nach den vorliegenden Berichten darf man annehmen, daß die deutschen Werften in der Lage gewesen wären, zu konkurrenzfähigen Preisen noch weitere Aufträge anzunehmen und es ist deshalb zu hoffen, daß die deutsche Reederei in Zukunft noch mehr als bisher ihre Bauten deutschen Werften übertragen wird. Die Preise für Neubauten sind zwar erheblich gestiegen, andererseits sind aber infolge der hohen Materialpreise und der geringeren Röhre die Herstellungskosten auch erheblich höher geworden, so daß manche Werften einen entsprechenden Nutzen nicht erzielt haben dürften.

Ueber die Tätigkeit des deutschen Nautischen Vereins im Jahre 1906 sei folgendes mitgeteilt: Der Danziger Nautische und Reedereiverein bezeugte es als notwendig, daß die Regierung Generalfische beschaße, die an Stellen ausgelagert werden, wo der Schiffahrt gebräuhliche Bracks liegen. Man behaupte sich jetzt mit Bojen, die am Tage auch ihren Zweck erfüllen, jedoch bei Dunkelheit keinen Schutz gewähren. Das kleine Dänemark würde über solche Fahrzeuge, die sofort hinausgebracht würden, wenn Bracks an gefährlichen Stellen liegen. Die Anregung hat der Verein seinen Mitgliefern bekannt gegeben.

Außerdem wurde daraufhin eine bessere Veranschaulichung der Bracks als dringend erwünscht bezeichnet, doch sind die meisten Vereine der Ansicht, daß hierfür Bracktafeln nur in seltenen Fällen erforderlich sind, und daß in den weitaus meisten Fällen Leuchtbojen genügen. Von einer Seite wird noch darauf hingewiesen, daß ein einheitliches Vorgehen des Reichs auf hoher See in dieser Richtung das Reichs internationaler Verordnungen und Unzulänglichkeiten einschleife, und daß ferner ein einheitliches Vorgehen des Reichs besonders mit Rücksicht auf seine schlechte Finanzlage kaum zu erwarten sein dürfte. Es sei aber zu empfehlen, den Reichsanwalt zu eruchen, bei den übrigen Regierungen die internationale Bearbeitung dieser Frage in Anregung zu bringen. — Das Generalkomitee für die deutsche Seemannsmission in Großbritannien weist darauf hin, daß in der Stellenvermittlung der Schiffsjungen große Mißstände bestehen, und hält es für wünschenswert, daß von zünftiger Seite Schritte getan werden, um eine etwaige Lücke in der Gesetzgebung auszufüllen. Das Generalkomitee erludte den deutschen Nautischen Verein, sich dieser Sache anzunehmen und auf eine Befestigung dieser Mißstände durch geeignete Maßnahmen hinzuwirken.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Ans dem Reichstag.
Der im Senatskonvent beschlossene Arbeitsplan für das Programm verhielt sich mehr und mehr. Wenn das Unvorhergesehene auch weiterhin Ereignis wird, dann dürfte bis zum Beginn der Osterferien die Entscheidung nicht ferner gefördert werden können. Sie ist allerdings teilweise vorweggenommen durch die an die Interpellationen sich knüpfende Debatte, und die noch zu erledigenden Anfragen dieser Art werden neue Gelegenheiten geben zu Auseinandersetzungen, wie sie sonst bei der zweiten Lesung des Gesetzes üblich sind. Gestern letzte übertragende Weise eine Art Diskussion ein gegen die Verabschiedung der kolonialen Nachtragsätze, über die in zweiter Lesung kein Wort verloren worden war. Es scheint plötzlich wie eine Erleuchtung über die Oppositionsparteien gekommen zu sein, daß sie nicht lang- und langsam eine Niederlage hinnehmen können in der Frage, um deren Entschiedenheit der Wahlkampf erdrückt ist. Abg. Debel (Soz.) fühlte sich bezogen, noch einmal Material zusammenzutragen gegen das Kolonialprogramm der Regierung und „in letzter Stunde“ in langer Rede zu warnen vor dem kostspieligen Sprung ins koloniale Dunkel, den Herr Oldenburg durch phantastische Schilberungen verlockend zu gestalten suchte. Die Warnung war insofern nicht recht am Platze, als es sich heute um nachträgliche Bewilligungen handelte. Der Kolonialdirektor verzichtete demgemäß darauf, das Seine beizutragen zur Entzweiung einer allgemeinen Kolonialdebatte, er beschränkte sich auf kurze tatsächliche Bemerkungen. Ähnlich knapp war die Entgegnung des Abg. Dr. Wiemer (Fr. Klsp.) auf den Behauptung Vorwurf, die Freistimmigen seien kolonialpolitisch „ungefallen“. Abg. Dr. Semler (nl.) nahm keinen Anstand, in manchen Einzelheiten Debel beizupunktieren, um freilich in der Hauptsache umso weiter von ihm abzurufen. Soweit vollzog sich die einigermaßen verspätete Auseinandersetzung in ziemlich ruhiger Weise. Da rühte der Kolonialredner der äußersten Linken, Abg. Debebour, mit gro-

Dem Geschäft auf den Plan, und in kürzestem Zwischenraum waren zwei Debnungsstufen fällig. Herr Bedebour protestierte zwar gegen die vom Vizepräsidenten Kampff erzielte Mäße, er entsprach aber nicht dem Ersuchen, die Entscheidung des Hauses in dieser Sache anzurufen. Zwischenburch lief ein Geplänkel zwischen dem Abg. de Witt (Str.) und Dr. Paasche (nl.), bei dem Wahlkampf-Erinnerungen aufgeführt wurden. Das Zentrum sieht immer noch die futuristisch-periphere Welle aufsteigen. Die angemessene Krönung des an die dritte Lesung der Nachtrageetats gewendeten Aufwandes wäre nun eine namentliche Schlußabstimmung gewesen, doch es wurde weder vom Zentrum noch von der Sozialdemokratie ein entsprechender Antrag gestellt. So fand die Forderung, an die sich der Beginn einer neuen Ära in der Sozialen und in der allgemeinen Politik knüpft, auf dem Wege einer Abstimmung Erledigung, wie es bei Gelegenheitsfällen üblich ist, die ungewöhnlicher Bedeutung erlangen.

Der Rest der Sitzung wurde ausgefüllt durch Reden über die Reform der Strafprozessordnung, nach deren Stand sich die Volkvertretung beiseite zu erkundigen, weil die notwendigen Verbesserungen der Rechtspflege — Einführung der Berufung gegen Strafammerurteile, Reform der Voruntersuchung, Vernehmung der Zeugenrichter usw., gar zu lange auf sich warten lassen. Staatssekretär Dr. Nieberding berichtete das Parlament des ersten Willens der Regierung zur Beschleunigung der Reform. Das Bemerkenswerteste an der Sitzung war jedoch der Schluß. Präsident Graf Stolberg wies feierlich und entscheidenden Ton auf die Bedeutung des Reichstags „gebührend“ zurück, deren sich gestern im preussischen Abgeordnetenhause der Abg. v. Brandenstein (Kon.) schuldig machte. Der hochwürdige Herr, Präsident des Autombills, hatte sich tadelnd darüber ausgesprochen, daß in Preußen keine gratis in der ersten Klasse der Eisenbahn führen, deren Leuteser schon erkennen lasse, daß sie dort nicht hingehören, wie Eisenbahnbaupraktiker und — Reichstagsabgeordnete! Diese Bemerkung wurde zwar alsbald von anderen Rednern des Abgeordnetenhauses getadelt, aber die heute durch den Reichstagspräsidenten bewirkte Zurückweisung bildete eine notwendige Ergänzung. Es sei hervorgehoben, daß auch die Konterpartien im Reichstag durch lebhaftes Zustimmung zu den Worten des Präsidenten ihren Parteigenossen v. Brandenstein zur Ordnung riefen.

Die Landwirte und Fürst Bälou.

Fürst Bälou wird am Donnerstag wiederum an dem Festmahl des Deutschen Landwirtschaftsrates teilnehmen und vermutlich das Wort zu einer längeren Rede ergreifen. Die vom Reichskanzler empfohlene Paarung des konservativen und liberalen Geistes erweist sich besonders in der Landwirtschaft viel mehr Widerspruch als Zustimmung. Die rauen Männer von der Scholle wollen nicht einsehen, daß ihre Interessen und die der „Stabmännchen“ sich bereinigen lassen, und in der Mehrzahl der Landwirte ist namentlich der Groll des Kampfes um den Zolltarif noch nicht verblaßt. Auch die Zehnt- und Ertrönerungen während des ganzen Winters haben die Bewohner von Stadt und Land keineswegs zu besseren Freunden gemacht. Nun muß Fürst Bälou den Herren in der freundlichen Form einer Festschere klar zu machen suchen, daß zur Erhaltung der „nationalen Mehrheit“ im Reichstag Verträglichkeit zwischen der Rechte und der Linken unbedingt erforderlich ist. Fürst Bälou wird weiterhin die Landwirtschaft darüber beruhigen müssen, daß nicht etwa dem Steuer in der Wirtschaftspolitik ein Rückschritt gegeben wird durch Gesetzesvorlagen, die den Landwirten grüßlich mißfallen. Zu diesen Vorlagen gehört die Novelle zum Branntweinsteuergesetz, gegen die gestern der Landwirtschaftsrat den gebührendsten Beschluß der Verwertung gefaßt hat. Ein Vertreter des Reichskanzlers nahm den Entwurf in Schutz als einen rein finanztechnischen, der gewisse Sicherheitsmaßnahmen gegen Ausfälle der Reichskasse bezwecke. Vergessliches Bemühen! Die Beurteilung war einer Meinung, daß die Novelle zum Branntweinsteuergesetz die ohnehin gedrückten landwirtschaftlichen Brennereien empfindlich belasten würde, daß gar keine Veranlassung vorliege, das landwirtschaftliche Brennereigewerbe jetzt so zu beunruhigen, daß vielmehr bis zum Jahre 1912, bis zur

Neuregelung der gesamten Branntweinsteuergesetzgebung, gemariet werden könne. Der Reichstagsabgeordnete Febr. von Döberberg erinnerte an die Verkünder des Reichskanzlers, daß er hohen Wert lege auf das Urteil des Landwirtschaftsrates. Gemäß dieser Verkünder solle der Kanzler auch in diesem Falle das Wort des Landwirtschaftsrates einholen. Ein Mitunterzeichner, Herr v. Alving, rief scharflich aus, unter Herrn von Miquel wäre ein solcher Gegenstand nicht eingebracht worden! Also, soweit die Miquel hat es Fürst Bälou noch nicht im Vertrauen der Landwirtschaft gebracht, von Robbielst ganz zu schweigen.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat.

Berlin, 12. März. In Gegenwart zahlreicher Vertreter der Reichsregierung, der preussischen Regierung und der Regierungen einer Reihe deutscher Bundesstaaten wurde heute vormittag die 35. Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates durch den Vorsitzenden Grafen Schwerin-Römig eröffnet. Im Auftrage des Staatssekretärs Grafen von Potadowsky begrüßte der Unterstaatssekretär Bernuth die Versammlung. Zum ersten Gegenstand der Tagesordnung, Lage des deutschen Kartoffelbaues, legte Professor Döberl eine Resolution vor, worin das Kartoffelrotzucht empfohlen und die Novelle zum Branntweinsteuergesetz verworfen wird.

Braunschweig will einen Regenten wählen.

Der braunschweigische Landtag begann die Verhandlungen über die Regentenschaftsfrage. Die Beratungen nahmen bei stark besetzten Tribünen einen ruhigen Verlauf. Zunächst sprach der Referent der staatsrechtlichen Kommission sein Bedauern darüber aus, daß das Bestreben, eine endgültige Regelung der Thronfolgefrage herbeizuführen, gescheitert sei. Der Vorschlag, der von anderer Seite angeregt worden sei, jetzt noch ein Schiedsgericht anzurufen, erweise nach gegenseitiger Prüfung der Lage nicht opportun, da der Bundesrat bereits gesprochen habe. Da also alles, was geschehen konnte, geschehen sei, sei die Kommission zu dem Beschluß gekommen, dem Vorschlage des Regentenschaftsrats vom 1. März zuzustimmen und die Wahl eines neuen Regenten zu beantragen. Dann wies Staatsminister v. Otte auf die gefährliche Situation hin, die geschaffen werden würde, wenn Braunschweig den Bundesratsbeschlusse nicht befolgte. Außerdem erklärte der Minister alle Gerüchte für absurd, die davon sprächen, daß von Preußen oder irgend einem anderen Staate ein Druck betreffend die Persönlichkeit des neuen Regenten ausgeübt worden sei. Braunschweig habe sich darüber allein den Kopf zu zerbrechen und es sei keineswegs angenehm für den neuen Regenten, den Posten zu übernehmen. — Dann wurde einstimmig der Vorschlag angenommen, zur Wahl eines Regenten zu schreiten, und ebenso einstimmig werden alle Petitionen, die von weltlicher Seite eingebracht worden sind, um die Angelegenheit weiter zu verwickeln, als erledigt betrachtet.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 12. März. Die Senatoren des Reichstages beschloßen, die Osterferien am 22. März beginnen zu lassen und die Sitzungen am 10. April wieder aufzunehmen. Der Reichstag wird bis hart vor Pfingsten tagen, und dann soll die Session geschlossen werden.

Die „Nordd. Allgemeine Zeitung“ schreibt: Wenn es die Geschäftsfrage des Reichstags erlaubt, wird der Reichskanzler beim Beginn der parlamentarischen Ferien nach der Riviera reisen und etwa vierzehn Tage in Rapallo verbringen.

Prinz Heinrich von Preußen, der Bruder des Kaisers, beabsichtigt, sich noch ungefähr zehn Tage in Algerias aufzuhalten, wo er am vorigen Sonnabend angekommen. Er hat dort mit seinem der Erholung bedürftigen Sohne, dem Prinzen Waldemar, der am 20. d. März sein 18. Lebensjahr vollendet und damit großjährig wird, im Hotel Meina Christina Wohnung genommen, wo, wie erinnerlich, während der Marokkofeldzüge die europäischen Diplomaten ihre Beratungen hielten. Prinz Waldemar wird, wenn sein Vater ihn verlassen hat, noch etwa zwei Monate, bis in die Mitte des Mai, in Algerias bleiben,

Gerhardts, sondern eine freie Nachbildung des 7. Passionsgrußes (Salve) des Bernhard von Clairvaux ist, nach einem ungenau stimmungsvoll registrierten Präliminum von Strunz (1601—1664) von der ganzen Gemeinde singen, um jodan an zwei verschiedenen Bearbeitungen aus der Matthäus-Passion von Bach zu zeigen, was die geniale Hand dieses großen Kirchenkomponisten daraus zu machen verstanden hat. Die diesmalige Verzichtleistung auf die Mitwirkung einer solistischen Kraft tat dem Konzert keinen Abbruch; im Gegenteil, die Heranziehung und Beteiligung der Konzertbesucher selber durch gemeinschaftlichen Gesang lag durchaus im Charakter dieser Feier und konnte das Andenken an den Mann, der „christliches Gemeinbewußtsein und persönliches Gefühlsleben zur höchsten Einheit zu verbinden und in echt poetischer Weise darzustellen verstanden hat“, nur vertiefen. Daß der Eindruck einzelner Choralvorträge diesmal durch geringfügige Deklamationen getrübt wurde, darüber braucht man sich im Hinblick auf die anhaltende Rauheit in der Witterung der letzten Tage nicht zu wundern; die ungenügende Mäßigkeit Professor Kuhlmanns auf dem Gebiet kirchlicher Kunst steht im übrigen so hoch, daß sie, was künstlerischen Maßstab anbelangt, die schärfste Kritik ruhig vertragen kann. Aber es sei hier doch nicht mit Still-schweigen übergegangen; denn auch der Berichterstatter sucht seine Ehre darin, daß ihm nicht andere kritische oder gar „kritischer“ Ohren der Spödnärberei bezichtigten. Wirkungslos in den Rahmen des Programms eingegliedert waren noch verschiedene mit seinem Empfinden befehlte Orgelvorträge, unter diesen namentlich Rheinbergers „Abendruhe“, ein positives Charakterstück, das vielleicht bei manchem Hörer die Erinnerung an Gerhardts klassisches Abendlied „Am ruhen alle Wälder“ wachgerufen haben dürfte. Der „Seraphimengesang“ für Orgel von Guilmant wirkte dagegen als ein typisches „Gegenbeispiel“, wie es Herr Professor Kuhlmann mit seinem feinen pädagogischen Gesichts für künstlerische Aufgaben nicht treffender hätte wählen können, um seinen Hörern an diesem Blendwerk französischer Talim-Kunst zu zeigen, was das echte Wort deutscher Innenkunst zu finden ist. So, freuen wir uns aufrichtig darüber, daß Paul Gerhardt und Guilmant nichts miteinander gemein haben.

wo gegenwärtig das feste Wetter herrscht und die Begleitung in voller Blüte steht. Gestern hat hier eine geheime, aus allen Teilen Deutschlands besetzte Versammlung sozialdemokratischer Parteimitglieder stattgefunden, die die Gründung einer Journalistischen Zentrale beschlossen, die von der Parteikasse zwar unterstützt wird, von der Parteileitung jedoch völlig unabhängig ist. Wie der „S. V.“ erzählt, ist es dabei zu schweren Angriffen gegen Bebel und Mehring gekommen, die sich der Wucht der Angriffe nur schwer erwehren konnten. Die Angriffe legten Zeugnis ab von der großen, in der Partei gegen die Parteileitung vorhandenen Erbitterung.

Darmstadt, 12. März. Der Großherzog versagte der Wahl eines sozialdemokratischen Abgeordneten in Offenbach seine landesherrliche Genehmigung.

Breslau, 12. März. Vor dem Breslauer Oberlandesgericht wurde heute in der Zivilsache des Bieswald verhandelt, dem seinerzeit gelegentlich des Brandwalles die Hand abgehakt worden ist. Das Landgericht hatte dem B. eine Entschädigung zugebilligt, gegen welche die Stadtgemeinde Breslau Berufung eingelegt. Diese wurde heute vom Oberlandesgericht zurückgewiesen und dem Bieswald sowohl eine dauernde Entschädigung, wie auch ein Schmerzensgeld zuerkannt.

Rusland.

Zu Petros Ererbung.

Der Mörder des Ministerpräsidenten Petros ist nach Wladimir gebürtig und heißt Alexander Petros. Der Täter gab beim polizeilichen Verhör an, er habe keine Mitschuldigen und verübte das Verbrechen, um das bulgarische Volk zu bereuen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Es ist beklagenswert, daß durch einen verhängnisvollen Unfall privater Nachzügler Fürst Ferdinand und Bulgarien sich eines begabten Staatsmannes beraubt haben, der für sein Vaterland noch viel Erzieherisches hätte wirken können. Hier wird eingedankt, daß der ermordete Minister, obgleich persönlich ein glühender Patriot, doch seine befohlene Verhandlung der mazedonischen Angelegenheit sich um die Erhaltung des Friedens an dem Balkan ein Verdienst erworben hat.

Von der Duma.

Petersburg, 12. März. Die Petersburger Telegraphen-Agentur erklärt die auswärts verbreiteten Gerüchte über die bevorstehende Auflösung der Reichsduma für völlig aus der Luft gegriffen. Der Optimismus über die erfreuliche Wäpung der ersten Tage schwindet indes, so daß man der Duma allgemein doch nur eine kurze Dauer prophezeit. Gendarmen, in Zivil gekleidet, besetzen die Couloirs des taurischen Palais. Den Journalisten wurde verboten, mit Abgeordneten in den Couloirs zu sprechen. Sie werden nur unter Polizeibedeckung zum Pressebureau der Duma zugelassen. Urriade für diese befreundliche Maßregel war eine Sarkastik eines französischen Journalisten. Morgen wird Stolypin die Regierungserklärung verlesen.

Casimir Perier 4.

Casimir Perier, der frühere Präsident der französischen Republik, ist am Montagabend 10 Uhr gestorben. Er litt seit mehreren Monaten an Brustbräune. Er starb nachdem er die Sterbedeklamationen empfangen hatte. Die Beerdigung wird in Fontaine la Grande stattfinden, und zwar nach dem Willen des Verstorbenen in größter Einfachheit ohne Blumen und Kränze und ohne daß dabei Bellen gehalten werden. — Jean Paul Pierre Casimir Perier hat nur ein Alter von 59 Jahren erreicht. Er wurde nach der Ermordung Carnots 1844 im ersten Wahlgang von der Nationalversammlung mit 451 von 853 abgegebenen Stimmen zum Oberhaupt der Republik gewählt. Die Wahl fiel auf ihn weil er ein selbständiger und energischer Charakter war, und weil man einen solchen derzeit an der Spitze des Staates zu sehen wünschte. Allein schon nach einigen Monaten machten sich die Verteilungen, die Stellung des Präsidenten wieder zur Bedeutungslosigkeit herabzudrücken, so hart geltend, daß Casimir Perier es vorzog, zugleich mit dem Ministerium Dupuy am 15. Januar 1855 seinen Rücktritt zu erklären. Seitdem hielt er sich ganz von der Politik fern, der er sich mit dem Willen widmet hatte, das Beste seines Vaterlandes zu fördern, die ihm aber, je höher er stieg, um so schlimmere Enttäuschungen gebracht hatte.

Unpolitisches.

Zur Muttat in Dresden.

Dresden, 12. März. Den direkten Anlaß zu der Muttat des Oberförsters A. D. Wilsdorf, der, wie gestern ausführlich geschildert wurde, seine ganze Familie umgebracht und dann Selbstmord begangen hat, bildete vermutlich eine gegen ihn gerichtete Anklage wegen Unterschlagung in seinem früheren Dienstverhältnis. Man sprach gerüchtweise von 10000 Mark. Bereits in der vorigen Woche war Wilsdorf vor den Staatsanwalt geladen worden, und jetzt sollte seine Verhaftung erfolgen. Er wollte sich und seiner Familie diese Schande ersparen. Einige von ihm hinterlassene Briefe waren ursprünglich mit dem Datum des 9. März versehen. Nachträglich ist dieses, wie den „S. V.“ gemeldet wird, in das des 10. März umgedruckt worden. Die einzige am Leben gebliebene Tochter von 20 Jahren, die schwerverwundet aufgefunden wurde, wird voraussichtlich gerettet werden.

Ein mysteriöses Duell.

Hauptmann v. Berens in Infanterie-Regt. Nr. 93 in Zerbst, der vorgefunden früh bei einem Duell auf dem Schießplatze in Ziegel durch einen Schuß in die Leber tödlich verwundet worden ist, ist gefahren im Birkhofkrankenhaus in Berlin gestorben. Der Name des Gegners wird sorgfältig verschwiegen. Es soll ein Berliner Apotheker sein. Hauptmann v. Berens war früher Leutnant in Königsberg, ging dann nach Ostafrika und wurde nach seiner Rückkehr Oberleutnant in Zerbst. Er verheiratete sich vor drei Jahren. Die Ehe war aber unglücklich. Zuletzt war Berens von seiner Frau getrennt.

Ein französisches Panzerschiff in die Luft geflogen. Eine hundertbare Katastrophe ereignete sich am Dienstag nachmittag in einem Hafen des Arcinals von Toulon. Das 1898 vom Stapel gelaufene französische Linien Schiff

Drittes unentgeltliches Orgelkonzert.

(Paul Gerhardt-Feier.)

Odenburg, 12. März.

Der Gedanke, den dreihundertjährigen Geburtstag Paul Gerhardts, des großen evangelischen Dichters, den auch durch eine musikalische Feier zu würdigen, ist, wie nicht anders zu erwarten war, bei unserer einheimischen Bevölkerung auf fruchtbaren Boden gefallen. In dichtem Scharen drängen sich gestern Abend die Menschen, groß und klein, alt und jung, durch die Eingangstüren der Lamberti-Kirche, um sich einen möglichst günstigen Platz zu sichern oder auch, falls dies nicht gelingen wollte, mit einem Stehplatze zu begnügen. Direkt hat ja nun Paul Gerhardt mit der Musica sacra nichts zu tun, aber sein Name ist so eng mit der kirchlichen Gesangs-kunst verknüpft, daß man über die Berechtigung eines Paul Gerhardt-Konzertes weiter keine Worte zu verlieren braucht.

Eingeleitet wurde die erhebende Feier durch den Vortrag eines der beliebtesten und populärsten Orgelwerke Bachs, der Tocata und Fuge in D-Moll, die Professor Kuhlmann in der bekannnten meistbesuchten Weise auf seinem herrlichen Instrumente voll und markig erklingen ließ. Der Name Bachs kehrt überhaupt des öfteren im Programm wieder, und das mit Recht. Besteht doch zwischen dem Sänger von Mittelmores und dem berühmten Leipziger Thomaskantor eine ähnlliche innere Beziehung mit zwischen „Walter“ und „Karl“, und wenn auch die Melodien zu den bedeutendsten Kirchenliedern Gerhardts von frommen Kantoren aus der Zeit vor Bach herkommen, so hat je letzterer doch erst durch seinen unvergleichlichen Satz mit tiefstem musikalischen Geiste gefüllt. In diesem Sinne wirkten auch gestern Abend die ergreifenden Choralvorträge des Kirchenorgans, die den Hörern einmal wieder zu Gemüte führten, was für einen wertvollen Schatz die ewige Kirche in der harmonischen Paarung von Gerhardts tiefgründiger Sprache und Bachs mystischer Kunst besitzt. Wir brauchen hier nur zu denken an die einheitliche Verknüpfung von Text und Musik in einem der schönsten Gerhardt'schen Passionslieder „O Haupt voll Blut und Wunden“. Professor Kuhlmann ließ diese Perle aller Passionslieder, die bekanntlich nicht eine Originalkomposition

„Jena“ ist mit der ganzen Besatzung in die Luft geflogen. Die Besatzung der „Jena“ war 653 Mann stark. Wie viele hiervon getötet werden konnten, ist nicht bekannt; die Zahl der Toten wird aber leider eine sehr große sein. Man spricht bisher von 200 bis 300 Toten. Die „Jena“ hatte eine Wasserverdrängung von 12 050 Tonnen und besaß eine Geschwindigkeit von 18,2 Seemeilen. Ueber die Katastrophe liegen uns folgende Telegramme vor:

Toulon, 12. März, 2 1/2 Uhr nachmittags. An Bord des Panzerkreuzers „Jena“, das zur Prüfung seiner Maschinen sich in einem Bassin des Arsenals befindet, ereignete sich heute nachmittags eine Pulverexplosion, der zahlreiche Menschenleben zum Opfer fielen. Ein Torpedo war explodiert und auch die Pulvervorräte explodierten dann. Das Hinterteil des Schiffes flog in die Luft. Die ganze Bemannung war an Bord. Ein Teil derselben konnte sich retten; man spricht aber von 200 bis 300 Toten. Die Explosionen dauerten fort. Beibehalten sind alle Fensterhebel zertrümmert. Das Schiff führte die Flagge des Kontradmirals Manceron und wurde von dem Kapitän Magare befehligt.

Die Explosionen an Bord der „Jena“ folgten sich in Abständen von etwa je einer 1/4 Stunde. In allen um die Bassins herumstehenden Werkstätten sind die Fensterhebel zertrümmert. Die elektrischen Leitungsdraht glühen aus und schmelzen. Bei jeder Explosion werden Trümmer über 500 Meter weit geschleudert. Ein zehnjähriges Kind von einer Granate flog in einer Entfernung von 400 Metern von der „Jena“ nieder. In Marinearsenal herrscht grenzenlose Verwirrung. Die Arbeiter, die sich zur Arbeit begaben, stürzen nach dem Bassin von Miffiens, wo eine Rauchsäule aufsteigt. Einzelne Gruppen wissen noch nicht, um was es sich handelt. Möglichst erfahren sie, daß die „Jena“ in die Luft geflogen ist, und sofort bringt sich alles so schnell wie möglich auf Befehl der Offiziere in Sicherheit. Man weiß, daß die Pulverkammer des Schiffes gefüllt waren, und die fortwährenden Explosionen lassen darauf schließen, daß alle vom Feuer ergriffen sind. Ueber die Zahl der Opfer ist noch nichts bekannt, doch vermutet man, daß sie sehr beträchtlich ist. Die Explosionen folgen sich immer häufiger. Verheerete Matrosen nähern sich mit Gefahr ihres Lebens. Sie sehen, wie jeden Augenblick menschliche Körperchen in die Luft geschleudert werden. Die Erregung ist fürchterlich. Man sieht Leute mit rauchgeschwärztem Antlitz und allen Zeichen des Schreckens in den Zügen ziellos landeinwärts eilen.

Paris, 12. März. Die Seeprefektur in Toulon hat dem Marineministerium mitgeteilt, daß das Dsch. in dem das „Schlachtschiff“ „Jena“ lag, unter Wasser gesetzt worden ist. Neue Explosionen sind nicht mehr zu befürchten. Die Schiffsbauten und die Werkstätten haben keinen ernstlichen Schaden gelitten. Die Gebäude am Hafen und an der Weide sind unbeschädigt. Ueber die Zahl der verlorenen Menschenleben herrscht noch Ungewißheit.

Die ganze Bevölkerung in Toulon ist auf das Außerste erregt. Die Straßen sind schwarz von Menschen. Der Ausgang zum Arsenal ist gesperrt. Nur Offiziere, Unteroffiziere, Matrosen und Arbeiter in der Eingang gestattet. Die Organisation der Hilfsaktion gestaltet sich schwierig, weil jeden Augenblick neue Explosionen erwartet werden. Man befürchtet, daß das Feuer auch die „Suffren“, das Flaggschiff des aktiven Geschwaders, ergreife. Mehrere Werkstätten des Arsenals sind bereits in Brand geraten, wofür brennende Trümmer auf die Dächer fallen. Der Transport der Verwundeten, deren Zahl auf 300 geschätzt wird, nach den Krankenhäusern beginnt jetzt. Die Zahl der Getöteten wird auf etwa 200 geschätzt. Viele Offiziere sind in mehreren Verbänden. Die von der Explosion verletzten Teile des Schiffes sind durch Feuer erheblich beschädigt. All diejenigen, die sich retten konnten, ließen eiligst nach der Stadt, um ihre Familien zu benachrichtigen. Der getretete Oberfeuermann Duicelli erzählt, daß eine große Anzahl Matrosen in dem für die Aspiranten bestimmten Raum versammelt war, wo der Aspirant Carlus einen geistlichen Vortrag hielt. Möglichst habe eine Explosion, deren Knall von hinten gekommen sei, das Schiff erschütterte. Dann des Umstandes, daß der Vortrag gehalten wurde, hätten die meisten Leute, die dem Vortrage beimohnten, sich retten können. Sie seien nach vorne geeilt und hätten mit Hilfe der Retter den Kai erreichen können.

Es befürchtet sich, daß Admiral Manceron bei dem Unglück auf der „Jena“ verwundet worden ist.

Paris, 12. März. In den Wandlungen der Kammer rief die Nachricht von der Explosion auf der „Jena“ große Bestürzung hervor. Admiral Vienain erklärte, er glaube, daß die Explosion durch eine Selbstentzündung verursacht worden sei. Das Pulver unterliege nach einiger Zeit großen Veränderungen in seiner Zusammenfassung und müsse daher ständig kontrolliert werden. Die „Jena“ dürfte ungefähr 20 Tonnen Pulver an Bord gehabt haben. Die „Jena“ war das schönste Schlachtschiff der französischen Flotte. Sie diente als Typ und sollte zusammen mit der „Suffren“ die künftige Grundlage der Flotte bilden. Die anderen Schlachtschiffe, die nicht vom Typ der „Jena“ sind, sollen allmählich außer Dienst gestellt werden. Marineminister Thomon besaß sich heute abend nach Toulon.

Aus dem Großherzogtum.

Der Vorstand unserer mit Vorzügen versehenen Originalarbeiten wird mit großer Genauigkeit geprüften, Korrekturen und Berichtigungen über solche Vorarbeiten, die dem Redaktionsbüro mitzuteilen.

Odenburg, den 12. März.

Militärisches. Heute früh haben die Befestigungen der Rekruten des Odenburger Dragonerregiments Nr. 19 bei der 1. Eskadron (Hauptmeister Wieden u. Schmeling) durch den Kommandeur des Regiments, Oberleutnant v. Koscielski, begonnen. Die Rekruten, die etwa fünf Monate im Dienst sind, führten das Aufgebot der verschiedenen Aufmarscharten zur Zufriedenheit des Regimentskommandeurs vor. In derselben Weise, ferner im Reiten, werden morgen und an den folgenden Tagen die Rekruten der 2., 3., 4. und 5. Eskadron beaufichtigt. Der Kommandeur der 19. Kamallerie-Brigade, Oberst von Colomb in Hannover, wird am 19., 20. und 21. d. M. den Befestigungen beiwohnen.

In der Thaleschule beginnt Oftern wieder ein Lateinunterricht, an dem sowohl Schülerinnen als anderen Schülern als auch der Schule entwachsene junge Mädchen teilnehmen können.

Ueber das neue Steuergesetz wird der Volkswirtschaftslehrer Herr Dr. Feu am 22. März im Bürgerverein vor dem Feilgengeißtore einen Vortrag halten.

Eine Versammlung der Nationalliberalen Partei des 2. Odenb. Wahlkreises findet nächsten Sonntag, nachm. um 3 Uhr im Kaiserhof statt.

Kriegerfest für das Amt Odenburg. In der Versammlung des Odenburger Kriegervereins wurde beschlossen, das 2. Verbandstreffen der Kriegervereine des Amtesverbandes Odenburg, welches in diesem Jahre in Ofternburg stattfindet, Sonntag, den 7. Juli, auf den Festwochen des Schützenhofs zur Wundenburg abzuhalten.

Der Verschönerungsverein fällt Sonnabends, den 16. März, abends 9 Uhr im Ratshaus eine Mitgliederversammlung ab.

Die gestrige Generalprobe des Odenburger Abends ist bestens verlaufen. Es hatte sich eine ansehnliche Zuschauerzahl dazu eingefunden. Wer die „Rudelsburg“ betrat, wird sich gewundert haben über die schlichte, vornehme Saaldekoration. In demselben Stil sind die Verkaufsstände an den Seiten des Saales gehalten, der „Ammerländische Krug“, „Das ästhetische Teehaus“, „Hier steht Seft in Strömen“, die Wurstbude usw. Es sind soziale Speisen und Getränke gestiftet worden, doch schon die Befürchtung entstand, man würde nicht „sitzen bleiben“. Aber bei dem Andrang zu der herrlichen Aufführung (7 Uhr in der „Rudelsburg“) ist das nicht zu befürchten. Wer nicht rechtzeitig erscheinen kann, der hat Gelegenheit, später den Bazartrübel für ein billiges Schmittbüchlein zu genießen; und von dieser günstigen Gelegenheit wird gewiß mancher gern Gebrauch machen. — Die Kleinere Szene ging ebenfalls ausgezeichnet. Das Bühnenbild zeigte eine richtige Bauernstube, und die Darsteller gaben sich mit Erfolg die größte Mühe, alle Odenburger zu sein. Besonders anziehend sind die Kostüme, die in den Tänzern herzerquickend zur Geltung kamen. Diese selbst, sorgfältig einstudiert, strahlen wohlthuend frisch und original von den süßlichen Kostümen aus. — Um 7 Uhr beginnt mit dem Prolog zunächst der Kongertteil. Auf einer Ertrüchtungsbaue von 20 Minuten wird die Szene aufgeführt, und dann beendet eine Art Promenadenkonzert — bei Speise und Trank! — den Abend, der hoffentlich recht viel für den guten Zweck der Volkshilfe abwirft. — Es kommen Solistinnen mit Walden von der Szene und den Tänzern zum Vortrag, ferner Blumen und Programme. Letztere enthalten die Namen aller Mitwirkenden. Das Titelblatt ist sehr wirkungsvoll von Herrn Lehrer A. Diers gestaltet.

Der Stadtrat beschloß gestern die Einführung des englischen Unterrichts in der Handelschule. Die Teilnahme ist freiwillig; der Unterricht wird zweimal in der Woche, jedesmal zwei Stunden am Vormittag, erteilt. Die Bauordnung wurde in erster Lesung beschloffen; das Statut über die Hebung der Annalisten wurde angenommen. Die Einführung des fremdsprachlichen Unterrichts in den Mittelschulen wurde der vorgedachten Zeit wegen von der Tagesordnung abgesetzt. Nach Schluß der öffentlichen Sitzung leitete der Oberbürgermeister den Bundesratsbeschlus betr. das Studium der Oberrealschulen mit. Der ausführliche Bericht findet sich in der 2. Beilage.

Leiter der Vorhilfe. In der vertraulichen Sitzung des Magistrats und Stadtrats wurde dem Vorkurslehrer A. u. u. h. ein Teil der leitenden Geschäfte der Vorkurschule von Oftern d. 3. an gegen eine nicht pensionsfähige Zulage von 300 M. jährlich übertragen.

Zur Vertretung des erkrankten Oberlehrers Professor Dehmel wurde der Vorkurslehrer Schille bis weiter der Oberrealschule zugeteilt. — Als wissenschaftlicher Hilfslehrer wurden der Kandidat des höheren Schulamts Dr. W. R. W. R. in Kolberg und der Kandidat theol. Soher in Krefeld auf ein Jahr für die Oberrealschule angenommen. — Der wissenschaftliche Hilfslehrer Dr. Burghardt wurde als Oberlehrer an der Oberrealschule ange stellt.

Im Kampf ums Dasein. Praktische Bibliothek. Bd. 3. Geschichtliche (Geschäftslage) oder der moderne, intelligente Kaufmann in der richtigen Beurteilung und Ausnutzung unserer neuzeitlichen geschäftlichen Verhältnisse und Bindungen. Nebst einem Anhang: Ueber Geschäfts- und Fabrikationsgeheimnisse. Ein Ratgeber von Johannes Hoff. Verlag von Hermann Schneider Nachf., Wörlach (S.-M.). Preis broschiert 1 M. Dieses inhaltlich wirklich gediegene, nützliche Büchlein sollte jeder selbständige Geschäftsmann sich zulegen; aber auch vielen jungen Leuten, die als Gehilfen in irgend einer Branche tätig sind, wird das Buch zur besten Belehrung dienen.

Genistarr. Wie wir berichtet, erkrankte vor einiger Zeit ein Soldat unserer Artillerie an der Genistarr und wurde sofort in das Garnisonlazarett geschafft. Es taugten Zweifel auf, ob wirklich Genistarr oder eine andere Krankheit vorlag. Jetzt soll definitiv festgestellt sein, daß es sich wirklich um Genistarr gehandelt hat, und nur dem schnellen Eingreifen des Arztes war es zu danken, daß die Krankheit nicht weiter um sich griff. Der Soldat ist bald völlig wieder hergestellt, so daß die Entlassung aus dem Lazarett demnächst erfolgt. Auch seine Kameraden, die krankheitsverdächtig waren und im Lazarett Aufnahme fanden, kehren zu ihrer Batterie zurück.

Ueber den Harz, unser nächstes und schönstes Gebirge, spricht am Freitag in der Union der Hofratgeber A. e. a. d. e. r unter Vorführung von Lichtbildern. Wer den Harz aus persönlicher Anschauung kennt und auch, wer ihn kennen lernen möchte, beide Teile werden gewiß gern Gelegenheit nehmen, dem bekannten Redner zuzuhören und seine Ansichten anzuhören.

Der Odenburger Schützenverein veranstaltet heute abend im Odenburger Schützenhof für seine Mitglieder einer Gesellschaftsabend, der um 7 1/2 Uhr seinen Anfang nimmt. Für die Mitglieder freien Wagens zur freien Zufahrt zum Schützenhof von 8 Uhr an beim Kaiserhof bereit.

Ueber die Delmenhorster Wadaffäre teilt das „D. Nr.“ noch mit, daß auch der Fuhrnachricht Jordan durch Schläge und Messerhiebe in den Rücken verletzt wurde. Er merkte die Verletzungen erst am nächsten Morgen, als ihm Blut vom Rücken herunterlief. Auch ein anderer junger Mann, der an der Sache gar nicht beteiligt war, wurde, als er von der Langenstraße in die Gramerstraße ging, mit nichts dahntrüben. Es gewinnt den Anschein, als ob es absolut auf ein gefährliches Zusammenstoßen abgesehen war, denn am Abend vor der nachts stattfindenden Schlägerei wurden einige Spinnhaken mit der Felle in einer Wirtshaus geschickt. In der Kleidung des scheinbaren Uebersetzers der ganzen Ausbreitung, Rangabgeben, wurde bei der Verhaftung ein offenes Taschenmesser gefunden. Wie gestern schon mitgeteilt wurde, sind in der Sache sieben Verhaftungen vorgenommen worden. Insofern trauriger wird die ganze biederliche Affäre, wenn man das Alter der Verhafteten erfährt, sie sind 16 (1), 17, 18, 20, 21 und 24 Jahre alt.

B. Arbeiter-Bildungsverein. Eine außerordentliche General-

Versammlung fand gestern abend statt und war nötig geworden, weil der bisherige Vorsitzende Herr Sandmann sein Amt niedergelegt hatte. Die statt behaltene Versammlung wurde eröffnet und geleitet von dem 2. Vorsitzenden Herrn Sched. Für das Amt eines ersten Vorsitzenden wurde mit großer Mehrheit Uhrmacher Lührs gewählt, der früher bereits 10 Jahre lang den Verein mit diesem Erzamt geleitet hat. Der Leiter der Versammlung sprach Herrn Sandmann bei seinem Scheiden aus dem Vorstand den Dank des Vereins aus. — Das Stiftungsfest, das am 17. März stattfinden sollte, mußte auf Sonntag, den 24. März, verlegt werden. Es soll um 7 Uhr beginnen. — Am Sonnabend wird Herr Wuns seinen zweiten Vortrag über das neue Vermögenssteuergesetz halten, der pünktlich um 9 Uhr beginnen wird.

Die Ausstellung der Münchener Scholle und der Wandbilder von Ludwig von Hofmann in der Bremer Kunsthalle ist bis zum nächsten Montag verlängert worden. Beide Kollektionen gehen alsdann geschlossen an die deutsche nationale Kunstausstellung nach Düsseldorf.

Zu dem Briefwecker-Kongress sind die Karten fast vollständig bergelassen. Das Programm lautet: 5 Ueber von Hugo Wolf, ferner von Richard Wagner: Räume, Siegfried unter dem Lindenbaum (2. Akt Siegfried), Loges Erzählung (Rheingold), Liebeslied a. d. Waldfire, Klavierkonzerte: Einzug der Götter in Walhall, Feterlicher Mariä a. Parival in der Bearbeitung von Raffin resp. Rist.

Kellerortrag. Wir werden nochmals darauf hin, daß der Eintritt zu den beiden Vorträgen von B. Samuel Keller, am Donnerstag, den 14. März, nachm. 5 Uhr im Kaiserhof und abends 8 1/2 Uhr im Riegelhof, für jedermann frei ist. (S. Anz.) Da der Andrang zum Abendvortrag im Riegelhof sehr groß werden wird, ist auf Wunsch eine Anzahl nummerierter Plätze vorgesehen, zu denen Eintrittskarten à 50 s. sowie der geringe Vortrags noch recht, in der Buchhandlung von Eichen u. Bolling zu haben sind.

† Tamme, 12. März. Der Schlofferlehrling, der hierherlich durch Erhängen seinem Leben ein Ziel setzte, soll aus Spielerei dazu gekommen sein.

Nexen, 12. März. Gestern vormittag legten sämtliche Zimmerleute die Arbeit nieder. Sie verlangen 5 s. Aufschlag für die Stunde und Verkürzung der Arbeitszeit.

Stollhamm, 12. März. In der Gemeinderatsitzung wurde Gemeindevorsteher Ernst Anzen auf 8 Jahre wiedergewählt. Zum Bezirksvorsteher für die Bauerschaft Umhede I wurde, da der bisherige Bezirksvorsteher Herr Friedrich Reich eine Wiederwahl ablehnte, der Landwirt Ernst Meiners gewählt.

Garrel, 12. März. Sichern Vernehmen der „M.“ nach, wird für den hiesigen Poststellbesitz noch ein vierter Briefträger angestellt werden, und es berlaute sogar, daß die Anstellung schon am 1. April d. S. erfolgen soll.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land.“

In dem Unglück des französischen Panzers „Jena“, Toulon, 13. März. Es bestätigt sich, daß der Kommandant der „Jena“, Admiral zur See, Adigard, sowie der Fragatkapitän Vertier bei dem Schiffsunfall ihren Tod fanden. Letzterer wurde in seiner Kabine von der Katastrophe überrollt und verbrannt darin, da er die von außen von einem großen Trümmerschutt verbarriadierte Tür nicht öffnen konnte und die Wände der Kabine nicht einzuweichen vermochte.

Der Steward des Admirals Manceron, die Stürze durch Glasplitzer verletzt und noch mit Blut bedeckt, gibt folgende Schilderung von der Katastrophe: Ich besaß mich, erzählte er, in meinem Zimmer bei meiner gewöhnlichen Beschäftigung; es war 1 30 Uhr nachmittags. Plötzlich erfolgte eine heftige Explosion in den Räumen unter dem Speisezimmer und unter dem Wohnzimmer des Admirals. Die Scheiben zerplatzten und ein heftiger Rauch drang von allen Seiten ein und benahm mir den Atem. Ich schloß, daß ich an der Stürze verwundet war, das Blut hinderte mich am Sehen. Ich schloß in das Zimmer des Admirals, dem man jedoch den Kopf brachte, und benachrichtigte ihn von der drohenden Gefahr. Er eilte davon. Die Leute waren in das Dach hinaufgeschrenkt worden, und es mag sein, daß diejenigen, die sich nicht durch den schrecklichen Sturz den Schadel zerstampelten, durch den an Bord herrschenden Rauch erstickten.

Die Menschenmenge, die sich im Arsenal sammelte, ist sehr groß und kann kaum zurückgehalten werden. Auf allen Gesichtern brüht sich die lebhafteste Bestürzung aus.

Berlin, 13. März. Der verwundete Admiral Manceron war früher Kommandant des französischen Schiffs „Iphigénie“, das der Kaiser in den norwegischen Gewässern besuchte. Ueber die Ursache der Explosion teilt das „Berl. Tgl.“ folgendes mit: Bei dem Manöver wurde Pulver verwendet, das sehr explosiv war und bei niedriger Temperatur aufnahmefähig werden mußte. Es ist anzunehmen, daß die Temperatur in der Nähe der Pulverkammer erhöht und dadurch die Explosion hervorgerufen worden ist.

Briefkasten der Redaktion.

Stücke, die „Stimmen aus dem Publikum“ können nicht besaßt werden. Der Platz steht den Abonnenten frei zur Verfügung.

H. Neuenburg. Die Adresse ist uns nicht näher bekannt. Aber man sollte sagen, daß sie, wie angegeben, genügt. Ober Sie schreiben an die Redaktion der Zeitschrift, die wird den Brief gewiß weiter befördern.

Wettervorausage für Donnerstag.

(Gente mittag herausgegeben in Hamburg.)
Mäßige westliche Winde. Ziemlich trüb. Nieselhaft Niedererschlag. Etwas wärmer.

Witterungsbeobachtungen in Odenburg

von A. Schulz, Hof-Optiker.

Monat	Uhr	Barometer		Lufttemperatur	Windrichtung	Witterung	
		metrisch	thermisch				
		mm	Grad	Grad			
12. März	7 1/2 Uhr nm	1,6	771,8	8. 6,2	12. März	3,7	0,4
18. März	8 1/2 Uhr nm	0,8	768,6	28. 2,2	13. März		

1. Beilage

zu Nr. 71 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 13. März 1907.

Deutscher Reichstag.

16. Sitzung.

Berlin, 12. März.

Im Bundesratsstische v. Stengel, Dernburg.
Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Lesung des Nachtragsstaats für Südwestafrika.

In der Generaldebatte bemerkt
Abg. **Webel** (Soz.), die hier für militärische Zwecke in 1906/07 nachträglich geforderten 29 Millionen würden vor ausschließlich auch noch in die einmalausreichen. Der **Souverein** a. D. **Leutwein**, gewiß der beste Kenner von Südwestafrika, hat sich in seinem Artikel im Januarheft der „Deutschen Revue“ auf den Standpunkt der Dezemberopposition gestellt. Was will der Kolonialdirektor mit seinem Bittat aus meinem Buche „Die Fran“ beweisen? Die Siedelungsgesellschaft für Südwestafrika ist fertig, der Vorstand hat beschloffen, der Generalversammlung den Aufstellungsantrag zum Beschluß vorzuschlagen. Kleinbesiedlungen, eine Massenbesiedlung komme gar nicht in Frage. Der Ansehenskommissar Nr. 200 000 habe erklärt, daß in ganz Südwestafrika nur für 200 000 deutsche Köpfe Platz sei. Unter Berufung auf einen Vortrag des Legationsrats a. D. **Zimmermann** führt **Webel** aus, daß der Nutzen, der aus den Kolonien zu ziehen sei, selbst bei Ländern mit allem Kolonialwohlstand weit überlegen werde durch den Nutzen aus dem Weltmarkt. Das Deutsche Reich bedürfe der Kolonien weder für seinen Handel noch für die Unterbringung seines Bevölkerungszuwachses. **Webel** spricht unter völliger Teilnahmslosigkeit des stark belegten Saales weiter und erinnert vor allem die Freiwirtschaftspartei daran, wie sie beim ihre Rede hier im Saale früher über den Wert der Kolonien überhaupt und Südwestafrikas im besonderen geurteilt hätten. Auch Herr **Siemens** von der Deutschen Bank habe immerzeit die Beteiligung an der Kolonie abgelehnt. Jetzt dagegen, wo Herr **Dernburg** von der Darmstädter Bank Kolonialleiter sei, interessierten sich auch Vertreter der Bank auf einmal für die Kolonie. Was auf dem letzten freiwirtschaftlichen Parteitag habe Herr **Loch** vorgeschlagen, die Kolonie für alle zu verkaufen (Steckerfest), aber jetzt nähme man es den Sozialdemokraten übel, wenn sie über die Kolonie ähnlich urteilten.

Abg. **de Witt** (Zentr.) will auf einen schärferen Vorwurf zurückkommen, den kürzlich der Abg. **Raasche** gegen die Zentrumspartei seines Wahlkreises gerichtet habe. **Raasche** habe gesagt, eine Zentrumswahlerversammlung in Kreuznach sei geschlossen mit dem Aufse: „Nieder mit dem Protestantismus!“ In Kreuznach wisse man davon nichts. Wenn die Versicherung gefaßt sei, so würde sie allerdings auf demselben niedrigen Niveau stehen wie eine Versicherung, die bisher, unüberlegten Zeitungsnachrichten zufolge, in einer liberalen Wahlerversammlung in Anwesenheit des Herrn **Raasche** gefaßt sein solle, nämlich die Versicherung: „Nieder mit den schwarzen Rassen“. Eine **Raasche'sche** Versicherung würde übrigens den Stempel der Unrichtigkeit an der Stirn, denn General v. **Klöben**, der Gegenkandidat **Raasche's**, sei Protestant. Er erwarte, daß **Raasche** seine Behauptung beweise oder den Vorwurf zurücknehme, ein Drittes gebe es nicht. (Rufe links, als **Webel** die Tribüne verläßt: Wo bleibt die Kolonialrede? Große Steckerfest.)

Abg. **Seuler** (natl.) tritt dem Abg. **Webel** entgegen unter Berufung auf die letzte Kolonialdebatte, die sich besonders gerade durch Ehrlichkeit ausgezeichnet habe. (Große Steckerfest.) Vorab, meine Herren, das ist nicht immer je gewesen. Aus dem Beschluß der Siedelungskompanie, sich aufzulösen, habe **Webel** den Beschluß gezogen, daß Südwestafrika wertlos sei, dafür aber sei der Beschluß der Siedelungskompanie nicht beweiskräftig; im übrigen sei noch zweifelhaft, ob die Kompanie wirklich die Auflösung beschloß.

Kolonialdirektor **Dernburg**: Nur einige tatsächliche

Mitteilungen. Die Rechnung für das Schutzgebiet bis Ende März schließt so ab, daß die geforderte Summe von etwas über 29 Millionen den tatsächlichen Bedürfnissen entspricht. Vor acht Tagen habe ich weitere Mitteilungen über die zukünftige Gestaltung der Schutztruppenfrage in Aussicht gestellt. Ich kann jetzt erklären, daß die Schutztruppe bis zum 30. September d. J. auf 4000 Mann reduziert werden und die Polizeitruppe um 600 Mann verkleinert werden soll. Mit Herrn **Webel** ist nicht zu diskutieren, er stellt sich die Welt als eine Welt ohne Soldaten vor. Ich will meine bisherigen fünf Reden nicht noch einmal halten. Reibungsflächen mit den Dombos sollen vermieden werden. Das geht so weit, daß sogar der Einfall des Hauptlings **Mechalle** in unser Schutzgebiet ungehindert geblieben ist. Ob das weise ist, will ich nicht unteruchen, jedenfalls soll dort nichts geschehen. Auf die Verkörperungen des Herrn **Webel** über den Wert oder den Umwert des Schutzgebietes will ich nicht eingehen. (Beifall.)

Abg. **Dr. Biemer** (Frei. Vpt.) weist die Vorwürfe des Abg. **Webel** auf seine Partei zurück. Daß die Mittel zur Niederhaltung des Aufstandes in Südwestafrika befristet werden müßten, das habe immerzeit schon **Webel** ausdrücklich hier im Hause erklärt, und dieser Standpunkt habe auch durchaus dem Verhalten seiner Partei im Dezember bei Einbringung des Antrages Abtrag entprochen. **Biemer** weist ferner auf seine Partei die Abhilfe von Missetaten in den Kolonien gefordert, und sie werde solches auch ferner tun. Wenn jetzt von dem Kolonialdirektor eine verständige Kolonialpolitik, namentlich auch in wirtschaftlicher Hinsicht, getrieben werde, weshalb sollen wir eine solche verständige Politik nicht unterstützen? Aber eine ziellose Kolonialpolitik werden wir auch in Zukunft nicht billigen noch unterstützen. (Beifall.)

Abg. **Leдебов** (Soz.) spricht unter großer Unruhe des Saales und erhält vom Vizepräsidenten **Kaempfe** zwei Ordnungsrufe, weil er dem Kolonialdirektor vorwirft, daß er wissenschaftliche Methoden anwende, um das deutsche Volk irrezuführen, und daß er das Wichtigste verschweige.

Abg. **Dr. Raasche** (natl.) erklärt dem Abg. **de Witt**, die Mitteilung, daß in Kreuznach am Schluß einer Wahlerversammlung die Worte gefallen seien: „Nieder mit dem Protestantismus!“ wieder mit dem Liberalismus sei ihm von zwei hochachtbaren Wählern seines Wahlkreises gemacht worden. (Rufe im Zentrum: Namen nennen!) Er tue dieses nicht, denn es handle sich um zwei Geschäftsleute.

Abg. **de Witt** (Zentr.): Einen Beweis hat also der Abg. **Raasche** nicht erbracht. (Unruhe.)

Tamit schließt die Debatte.
Gegen Zentrum, Sozialdemokraten und Polen werden die Nachtragssetats definitiv genehmigt, für den Eisenbahnnachtragssetat stimmt auch das Zentrum.

Es folgt die Interpellation **Graf Hompesch**, **Schäbler** und **Gen. (Zentr.)**, sowie **Wassermann** und **Gen. (natl.)** betreffend

Revision der Strafprozeßordnung.

Staatssekretär **Niederding** erklärt sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten.

Abg. **Gröber** (Zentr.) begründet die Interpellation seiner Partei, die insbesondere auch darüber Auskunft verlangt, ob die Zuziehung von Schöffen zu Strafakten und die Zulassung der Berufung gegen das Urteil der Strafakten beabsichtigt sei. Wenn man Hunderte von Millionen für Südwestafrika ausbebe, dann müßte unter allen Umständen auch das Notwendige für eine gute Reform der Rechtspflege vorhanden sein (sehr richtig), zumal es heute auch dem selbstbesten Mann möglich sei, sich in die Mägen des Gesetzes zu verstreuen. Die Bürger dürfen nicht in die Lage kommen, sich als ein bloßes Opfer einer ungenügenden Rechtspflege betrachten zu können.

Abg. **Dr. Heine** (natl.) begründet ebenfalls kurz die Interpellation seiner Fraktion.

Abg. **Dr. Heine** (natl.) begründet die nationalliberale Interpellation, in der der Reichstagsrat über den Entwurf der Gesetzgebungsarbeiten für eine Reform der Strafprozeßordnung sich befaßt wird. **Heine** führt aus: Die Regierung hat sich gegenüber dem Reichstagsbeschlusse vom 19. April 1902 auf den richtigen Standpunkt gestellt, daß eine durchgreifende Revision der Strafprozeßordnung vorgenommen werden müsse. Es wurde darauf eine Kommission eingesetzt, bestehend aus Männern der Wissenschaft, der Praxis und des Reichstags, die Vorschläge zur grundlegenden Veränderung der Strafprozeßordnung machen soll. Trotz aller zugelegten Beschleunigung ist bisher nichts erfolgt. Das Axiomelement muß zu den Strafkammern unbedingt hinzugezogen werden. Nach einer Erklärung des Staatssekretärs wird leider nicht daran zu denken sein, daß künftig auch in Norddeutschland Preisvergehen vom Schöffengericht abgeurteilt werden. Verlangt werden muß eine Revision des Verfahrens gegen jugendliche Verbrecher und die Entschärfung für Geschworene und Schöffen. Die Vorschläge des Herrn **Wieses** sind wohl beherzigenstwert; vor sollten aus den abgesehenen Verhältnissen lernen, den unklaren Ballast abzustoßen und eine klare, einfache und schnelle Rechtsprechung einführen. (Beifall.)

Staatssekretär **Dr. Niederding**: Das Reichsjustizamt ist seit langem mit den Vorbereitungen beschäftigt und wird naturgemäß ebenfalls, möglichst bald die Arbeit los zu werden. Die Vorarbeiten der Kommission haben zwei Jahre in Anspruch genommen, die natürlich von der Gesamtheit abgezogen werden müssen. Auch der Reichstagsrat wünscht eine baldige Beendigung der Revision. Die Vorschläge der Kommission waren darauf, daß die Regierung tätig werden mußte. Unsere Strafprozeßordnung darf nicht in stürmischer, sondern in ruhiger, sachlicher Weise reformiert werden. Die Kommission hat eine wesentliche Vermehrung der Schöffen vorgezogen; ohne die finanzielle Seite zu beachten, ist der veränderte Justizminister zu einer ablehnenden Haltung gekommen, da an wenigen Orten die Zahl von geeigneten Personen vorhanden sein dürfte. Wir werden mögliche Beschleunigung beobachten. Die Zuständigkeit der Gerichte wird in Zukunft folgende sein: für Verbrechen das Amtsgericht, für Vergehen die Schöffengerichte in der bisherigen Besetzung, dabei soll ein Teil der Strafsachen auf die Schöffengerichte übergehen. Für schwere Verbrechen soll zuständig sein die Strafkammer in einer Besetzung von Richtern und Laien, für die schwersten Verbrechen endlich die Schwurgerichte in derjenigen Besetzung wie bisher. Auch gegen die Strafkammerurteile wird die Berufung eingeführt werden. Die Berufungsgerichte werden bei den Landgerichten bzw. den Oberlandesgerichten eingerichtet werden. Wenn die Vorlage kommen wird, kann noch nicht gesagt werden, beschleunigt wird die Angelegenheit aber auf jeden Fall werden. (Beifall.) Auf Antrag **Wassermann** (natl.) findet Besprechung der Interpellation statt.

Abg. **Dr. Giese** (Konf.) spricht die Befriedigung seiner Partei über die Erklärung des Staatssekretärs aus. Entgegen sei die Einführung der Berufungsgerichte, eine Hebung der Schwurgerichte dürfe die Reform nicht in sich führen.

Abg. **Stadthagen** (Soz.): Was ich nicht mehr für möglich hielt, tritt ein: die Rechtspflege wird noch weiter verschlechtert! (Lachen.) Die Einführung vieler Instanzen ist ja ganz hübsch, ich möchte aber lieber eine gute Instanz haben, als 500 schlechte. Die Unabhängigkeit der Richter ist ja lange ein Märchen, als auf dem Disziplinarwege, also auch wegen ihrer politischen Gesinnung, gegen sie vorgegangen werden kann. Das schriftliche Verfahren muß beibehalten werden. Die Richter haben zu

Großherzogliches Theater.

Unsere Käthe.

Auffpiel nach dem Englischen von **Davies**.

Dem Fräulein **Annie**, Tochter der in einer kleinen Stadt Englands lebenden **Wilm Spencer**, ist ihr Bräutigam durchgegangen. Drei Tage vor der Hochzeit, während von allen Seiten die Hochzeitsgeschenke einlaufen! Eine unerhörte Begebenheit, selbst wenn der Verlobte ein Künstler, ein Maler ist. Und überdies in solch einer kleinen Stadt. Wir sehen zu Beginn des Stückes die Familie in berechtigter Aufregung. **Robert**, der 13jährige Bruder **Annies**, nimmt sich vor, den Verräter zu überlegen, vorausgesetzt, daß er ihn zu fassen kriegt, aber auch das wieder ohne Erfolg bringt keine Klarheit in die verwickelte Lage. Wenn nur erst **Käthe** da wäre! Ja, **Käthe**, die alles immer wieder in Ordnung bringt, die für alles Nat weiß! **Käthe** ist eine Cousine der Frau **Spencer**, eine Schriftstellerin, die sich durch Romane bekannt gemacht, in denen sie unabhängige Meinungen über Liebe und Ehe vertritt, die Frau **Spencer** zum Glück nicht recht versteht, — eine Käthe und lustig wie ein Feigling; voller Humor, gelächert, lebhaft, lebensmüdig, welt erfahren und gewagt, aber nicht verbittert, und außerdem so wenig emanzipiert, daß sie sich recht gefällig und nett kleidet. **Käthe** ist das Gegenbild der erst achtzehnjährigen **Annie**, ein echtes Kleinmädchen, das unter dem Einfluß eines jüngeren **Witars** Bartlett steht und eigentlich gar nicht zu ihrem Verlobten, dem Maler, paßt. Sie ist sich auch bewußt, mehr zur Kirche als zur Kunst zu neigen, und trägt selbst die Schuld, daß ihr Bräutigam so vollständig „abgerockt“ ist. Hat sie ihm nicht acht Tage vor der angelegten Hochzeit erklärt, — frei nach der Predigt des **Witars** — ihre Ehe müßte ideal sein, d. h. unter kirchlicher Oberhoheit stehen und die „Reinheitsarten“ müßten daraus verbannt werden? Auch dürfte **Frank**, der Maler, am Sonntag nicht die bisher malen, nicht einmal Heiligenschein, und was dergleichen fromme Einflüsse mehr sind. Wenn **Frank** sich nicht noch schnell bessere, wollte sie lieber auf ihn ver-

zichten. Da ist der lustige Maler begrifflicherweise schleunigst abgedampft, unbekannt wohin. Er hatte überhaupt **Annie**, die so weit ein ganz nettes und hübsches Mädchen ist, nur lieb gewonnen, weil er in der kleinen Stadt, wo er zwei Jahre bereits nur Heide und Schote malte, sie gewissermaßen als einzige Abwechslung kennen lernte. Und was er an ihr etwa hätte „berberben“ können, das mußte der **Witars**, der ein Auge auf **Annie** geworfen, immer gleich wieder für seine höhere Auffassung des Daseins zu retten. **Im Grunde** war es also **Annie** gar nicht unlieb, daß sie **Frank** „los war“, aber die Schande vor den Leuten, in solcher kleinen Stadt, das Aufsehen mindestens, auch wenn der **Witars** für ihre Ehre eintreten und ihr die Hand bieten würde, wozu er sich bereit erklärte. **Zimmerlin** sahien es der Frau **Spencer** das Rätliche, Käthe, „unser Käthe“, käme und brächte die Sache wieder ins rechte Geleise.

Und Käthe erscheint, sehr vergnügt, sehr — verliebt. Sie hat auf der Fahrt von London nach dem Städtchen einen Reisegefährten gehabt, von dessen Tugenden und Vorzügen ihr gegen **Annie** fortwährend der Mund übergeht, weil ihr das Herz davon so voll ist. Aber seinen Namen weiß sie nicht. **Annies** Schicksal nimmt sie gleich reuig in die Hand, gerät ein bißchen mit dem **Witars** aneinander, dem sie **Annie** nicht gönnt und vor dem sie als schlechtestem Menschen warnt. Als gar **Robert** die Nachricht des **Witars** befragt, daß der Maler **Frank** wieder eingetroffen sei, dringt Käthe, ohne zu ahnen, was sie tut, in ihre junge Freundin, sich mit **Frank** wieder zu veröhnen und ihm theoretisch auf eine geliebene Anfrage brieflich zu antworten, er solle sich wieder bei ihr einfinden, alles sei vergessen. Der Brief erhält der **Witars** zur Beförderung. Er verzögert die Abgabe. Der Brief gelangt in **Frank's** Wohnung, als dieser gerade auf einem Spaziergange sich befindet, der ihn mit seiner Reisegefährtin zufällig wieder zusammenbringt.

Dem im Wäldchen vor der Stadt liegt das kleine Haus, das **Frank** schon zur Wohnung für sich und **Annie** bestimmt und freundlich eingerichtet hatte. Und einen Namen trägt die Villa: „Das Euleneß“. Der Name schon mußte die romantisch gelumpte Käthe loden, sich das

Haus anzuschauen, und da es ihr auch sonst gerade paßte, so schlennderte sie, um dort nach Ordnung zu sehen, zur Villa hinaus. Sie schließt auf, öffnet die Fenster, setzt sich ans Klavier und spielt eine Arie. Eine ihr bekannte Stimme draußen fällt hörend ein, — der Reisegefährte schwingt sich durchs offene Fenster herein. Nun folgt eine allerliebste Szene, die voller Laune, Humor, Romantik ist und in deren Verlauf die beiden Herzen sich finden. Was der englische Verfaßter des Stückes an positivem Empfinden besitzt, hat er über diesen Auftritt, über dieses unbeachtete Stelldichein an so romantischen Orte, im Euleneß, ergossen. Eine kurze Frist westentrich, sind die zwei Liebenden glücklich im Besamensein wie Kinder in einem Märchen, und ebenso übermütig. Noch immer kennen sie sich nicht; in dem Augenblick, wo sie ihre Namen sagen wollen, lautet es an der Haustür; der Geliebte muß schnell durchs Fenster hinaus, während Käthe **Annie** zur Tür hereinläßt. Aus gewissen Anspielungen der Freundin merkt sie jetzt erst zu ihrem Schrecken, daß ihr Reisegefährte der durchgegangene und wieder zurückgekehrte Bräutigam sein müße.

Der dritte, letzte Akt zeichnet sich vor den letzten Akten der meisten Lustspiele durch die Geduldlichkeit aus, mit der die Lösung der Verwicklung gegeben wird. Obgleich ja alles Kommando bereits auf der Hand liegt, weiß der Verfaßter uns doch in Spannung und bis zum letzten Augenblick bei guter Laune zu erhalten.

Der Maler eilt zu Frau **Spencer**, um ihr zu sagen, daß er **Annie** nicht mehr heiraten könne. Die alte Dame aber denkt, er komme zur Verjährung, und läßt ihn vor lauter Groll nicht zu Worte kommen. Endlich über die veränderte Lage aufgeklärt, läuft sie hinaus, um Käthe zu holen, die **Frank** bewegen soll, **Annie** trenn zu bleiben. Folgt Erkennungsaussritt zwischen **Frank** und Käthe, welcher sich bis zu einer neuen Liebeszene steigert, deren höchster Zeuge Frau **Spencer** wird. **Witars** dem Vertriebenen wendend Schredensruf „Schlange!“ wagt sie auf Käthe los und wirft ihr niedrigsten Verrats vor. Sie habe einfach **Annie** den Bräutigam weggenommen. Käthe weiß keine

nächst die Affen zu studieren, in denen die...
die Regierungen zu etwas überfahren, so würde in drei Tagen...

Präsident Graf Stolberg: Meine Herren, am gestrigen...
welche geeignet sind, die Mitglieder des Reichstages zu verlesen...

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr. (Fortsetzung der...
heutigen Interpellationsbesprechung, Kleine Reden und Interpellation...

Schluss gegen 6 Uhr.

Stimmen aus dem Publikum.
Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion...
Ein Wort zur Aufklärung über den Streik in Joh. Dieder. Ehlers Brauerei.

Wie bekannt, legten am Donnerstag 10 Arbeiter die...
Arbeit nieder, und zwar aus dem Grunde, weil der...
Inhaber der Brauerei, Herr Dieke, von einem Lohnzettel...

Das Streikomitee.

Vermischtes.
Das „betrunkene Kamel“ auf der Polizeiwache. Eine...
lustige Fülle von Verdiensten erregte auf den Pariser...
Boulevards in diesen Tagen ein Kamel. Das majestätische...

Das Lustspiel ist trotz seiner Saumllosigkeit voller...
englischer Reize und wird jedem gefallen, wenn es...
angemessen gespielt wird. Herr Direktor Ulrichs hat es...

Das Lustspiel ist trotz seiner Saumllosigkeit voller...
englischer Reize und wird jedem gefallen, wenn es...
angemessen gespielt wird. Herr Direktor Ulrichs hat es...

Kamel trau von dem Nash, das aus den zerbrochenen...
flachen floß, während der Reiter des Sturms zur Polizei lief...
und das Kamel, sowie den Tieren, der sich inzwischen wieder...

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.
Stonto und Dreimonatsaktzept. Für kaufmännische Kreise...
bemerkenswert ist eine Entscheidung, welche kürzlich vom...
Oberlandesgericht zu Dresden gefällt wurde. Der Beklagte...

Table with exchange rates for various locations like London, Hamburg, and others. Columns include location, date, and rate.

Table with exchange rates for various locations like London, Hamburg, and others. Columns include location, date, and rate.

Table of financial data including interest rates, bond prices, and bank information. Columns include bank names, interest rates, and prices.

Odenburgische Landesbank.

Table of financial data for Odenburgische Landesbank, including interest rates, bond prices, and bank information. Columns include bank names, interest rates, and prices.

Cur Amsterdam für 100 in M. 168.50 169.30
Cur London für 100 in M. 20.45 20.45
Cur Newyork für 1 Doll. in M. 4.21 4.2150
Wichtigste Notizen für 1 Doll. in M. 4.195
Goldwäse Banknoten für 10 Gulden in M. 16.83
Disconto der Deutschen Reichsbank 6pCt.

Bremen, 12. März.
Tafel. Umsatz 1009 Cotta Carmen. — Baum-
melle still. Umsatz mittl. 106 3/4 (vor. Not. 57).
— Raffee rubig. Am Markt Bagota. — Schmalz rubig.
Zuck. und Sirups 49 1/4. Doppelpfeiler 50 3/4.
Berlin, 12. März. Produktbericht. Die aus
Nordamerika gemeldete Nachricht, gestützt auf die Resultate
der ermittelten dortigen Meistbietende der vorjährigen Ge-
treideernte, hat hier trotz der anzuwendenden frostigen Tempe-
ratur die Kauflust wenigstens in Weizen, Roggen und
Safer gelang. Greifbares Getreide blieb unverändert im
Werth. — Müßel auf Mai schwach, auf Oktober etwas
besser bezahlt. — Wetter: schön und falt.

Kurzer Getreide-Wochenbericht
der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats
vom 5. bis 11. März 1907.

In Uebereinstimmung mit der schwächeren Haltung
des Auslandes nahm das Geschäft während des größten Theils
der Berichtswoche einen recht lebendigen Verlauf. Das An-
gebot vom Inlande hat zwar keineswegs zugenommen und
auch die argentinischen Lieferungen lauteten nur vorüber-
gehend geringer, aber auch der Exportbegehrt war außer-
ordentlich gering, so daß sich das Angebot dem inländischen
Bedarf und damit nur sehr bescheidenen Anprüchen gegen-
über sah. Ein unvorteilhaftes Aussehen hatte unter diesen
Verhältnissen auch das Roggengeschäft, zumal verhältnis-
mäßig billige Anstellungen Auslands für Malabladung
und auch stärkere Angebote von geringerem Donauroggen
verfümmten. Erst zum Schluß machte sich unter dem Ein-
druck der außerordentlich ungünstigen Witterungsverhält-
nisse, die eine überaus ernste Gefahr für die Saaten bedeu-
ten, eine freundlichere Stimmung geltend. Auch regte die
mit ähnllichen Befürchtungen zusammenhängende Befestigung
der amerikanischen Böden die Unternehmungslust von neuem
an. Roggen konnte an der neuerlichen Befestigung gleich-
falls teilnehmen, da Stettin gegen nach Finland gemachte
Wechsellieferungen wieder einige Anschaffungen vornahm und
auch die Berliner Mühlen daraufhin wieder mehr Interesse
für Abgaben bekundeten. Mai- und Septemberweizen zog
seit einer Woche um 1/4 M. an, während Matrooggen den wäh-
rend der Woche erlittenen Preisverlust bis auf 1/2 M. wieder
einbringen konnte und Septemberroggen sogar 1/2 M. über
letzter Woche schloß. Safer unterlag dem Druck stärkeren
Provinzangebots, das aber zuletzt wieder bessere Aufnahme
fand. Der Waag nach dem Auslande stoch gegenwärtig,
auch bestand Neigung, frühere Güterabschlüsse rückgängig zu
machen. Braugerste fand in guten Qualitäten wieder bessere
Verwendung. Futtermittel wurde bei reichlicherem Angebot
billiger erlassen, während die auf dem Meismarkt be-
stehende Anknappheit den Absatz zu festen Preisen gestattete.

Es stellten sich die Getreidepreise am letzten Marttage in
Markt pro 1000 Kilogramm je nach Qualität, wobei das Mehr
(+) beim Winter (—) gegenüber der Vorwoche in 1) beigelegt
ist, wie folgt:

Table with 4 columns: Weizen, Roggen, Safer, and various grades like Königsberg, Danzig, Stettin, etc.

Wettmarktberichte: Weizen: Berlin Mai 196 (+1.75),
Budapest April 127.45 (—), Paris März 189.55 (—), Liver-
pool Mai 146.60 (+1.70), Newyork Ioko 132 (+.5), Rog-
gen: Berlin Mai 175 (—0.20). Safer: Berlin Mai 176.25
(—2).

Viehmärkte.

Köln, 11. März. Schlachtwiehmärkte. Auftrieb: 697
Kälber, 566 Kalben (Kälber), Kühe und Jungkinder, 101
Bullen, 199 Kälber. — Schafe, 4130 Schweine. Bezahlt für
50 Kilogr. Schlachtwiehmärkte: Kälber: 1. 82 M. 2. 76—78 M.
3. 69—72 M. 4. 60—65 M. Kalben (Kälber) und Kühe:
1. — M. 2. 72—74 M. 3. 68—70 M. 4. 61—68 M. Schlep-
pend mit ziemlich Ueberstand. Bullen: 1. 76 M. 2. 73—74 M.
3. 69—71 M. 4. 63—66 M. Kälber: 1. 92 M. (Doppel-
lender bis 104 M.) 2. 84—88 M. 3. 70—80 M.; rubig räu-
mend. Schweine: Bezahlt für 50 Kilogr. Lebendgewicht ab-
züglich 20—22 Proz. Lora: 1. vollfleischige der feineren
Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/4 Jahren
55 M. 2. fleischige 53—54 M. 3. gering entwickelte, Sauen
und Eber 49—51 M.; flugt geräumt.
Hannover, 11. März. Ochsen: Auftrieb 118. Handel
gut. 1. Sorte 80—81 M. 2. 78—79 M. Kalben und Kühe:
Auftrieb 75. Handel gut. 1. Sorte 78—80 M. 2. 75—77,
3. 70—74 M. Bullen: Auftrieb 95. Handel mittel. 1. Sorte
78—80, 2. 75—77, 3. 70—74 M. Schafe: Auftrieb 474.
Handel schlecht. 1. Sorte 77—80, 2. 71—76, 3. 65—70 M.
Schweine: Auftrieb 663. Handel mittel. 1. Sorte 54—55,
2. 52—53, 3. 50—51 M.

Schiffsnachrichten.

12. März.
Norddeutscher Lloyd.
„Scharnhorst“, Nach, von Australien, gestern 3 Uhr
nachm. in Genoa. „Main“, v. Borell, nach Newyork, gestern
2 Uhr nachm. Brante Bont post. „Darmstadt“, Mayer,
nach dem Kaplate, gestern 11 1/2 Uhr abends von der Weier
nach See. „Frankfurt“, Roemann, von Baltimore, gestern
5 1/2 Uhr nachm. Raard post. „Königin Luise“, Morgenstern,
gest. 7 Uhr abends von Gibraltar nach Newyork. „Goblenz“,
Mühle, nach Brasilien, gestern 5 Uhr nachm. von Porto nach
Lissabon. „Finland“, Köhler, nach Striba, gestern 3 Uhr
nachm. in Sabana. „Kaiser Wilhelm der Große“, Mettin,
von Newyork, heute 10.54 Uhr vorm. von Plymouth nach
Gherbourg. „Friedrich der Große“, Meeler, von Newyork,
heute 12 Uhr mittags von Gibraltar nach Neapel. „Goben-
zollern“, Gerdes, von Alexandrien, heute 2 Uhr morgens in
Marjeile. „Selgoland“, Meyerbeine, nach dem Kaplate,
gestern 5 1/2 Uhr nachm. Fundal post. „Frankfurt“, Roemann,
von Baltimore, heute 11 Uhr vorm. Galtbourne post.
„Goblenz“, Mühle, nach Brasilien, heute 9 1/4 Uhr vorm. in
Lissabon. „Kronprinz Wilhelm“, Richter, nach Newyork,
heute 12 1/4 Uhr nachm. von der Weier nach See.
Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa“.
„Nichtensfeld“, Waldorf, gestern von Algier nach Kal-
futta. „Reidenfels“, Kade, gestern in Newyork. „Solzen-
fels“, Schmidt, gestern von Newyork nach Bombay. „Weihen-
fels“, Siebie, vorgestern in Kalfutta.
Köln-Lindt, A. G.
Solger, Körden, ausgehend, gestern von Callao nach
Saladerny.
Dampfschiffahrtsgesellschaft „Neptun“.
„Luna“, Nienhüffel, gestern von Lübeck nach Köln.
„Flora“, Söngeloh, heute von Bremen nach Köln. „Nea“,
Siller, gestern in Kiel. „Saturn“, Ströhmeyer, gestern in
Rotterdam. „Maj“, Köhler, gestern in Kolding. „Vero“,
Kunoth, gestern in Windau. „Rajon“, Wellmer, gestern in
Köln. „Kronos“, Reiners, heute in Romaron. „Fortuna“,
Göbel, heute in Danzig. „Sermes“, Prabh, heute von Bre-
men nach Miga. „Nereus“, Hinrichs, heute in Aberdeen.
„Achilles“, Sammie, heute in Montrose. „Castor“, Saes-
loop, gestern in Kopenhagen.
Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo“.
„Condor“, Kömde, gestern von Vona in Djibouti.
„Roma“, Lübben, vorgestern von Catania in Messina. „Bui-
jard“, Brummer, gestern von Valencia in Bremen. „Alba-
troch“, Schier, gestern von Bremen in Hull. „F. Bischoff“,
Meyer, gestern von Neval nach Gent. „Röln“, Müller, gest.
von Neval nach Rotterdam.
Bremer Dampferlinie „Atlas“.
„Arkadia“, Koopman, gest. von Beirut in Alexandrien.
Norddeutscher Schiffsverkehr.
Angenommen:
Am 28. Febr.: Schlepbohn, Nr. 38, Christoffers, Nr.
17, Köhler, Nr. 127, Oltmanns, von Bremerhaven;
„Genny“, Schmidt, von Farge; „Prestlau“, Meents; „Dres-
den“, Grüter; „Schönebeck“, Prosin; am 1. März: „Frank-
furt“, Loochs; „Blumenthal“, Sülzen; „Stuttgart“, Meyer;
„Strahburg“, Blumenberg; „Schönfels“, Strodthoff; „Re-
trolea“, Koop, von Emben, am 2. März; „Vegead“, Reeder;
„Bremen“, Grüffing; „Sachsen“, Fuls; am 3. März: „Krei-
sen“, Wuf; am 4. März: „Bremerhaven“, Köchen; „Soh-
nensfeld“, Wellm; „Bayern“, Koochs; „Wulsdorf“, Otten; „Di-
ren“, Kremer; „Darmstadt“, Tiemann; „Präsident v. Mühl-
lenfels“, Gronewold; am 5. März: „Schleswig“, Lancre,
vom Fischfang; „Christine“, Schumacher, von Wilhelmshurg;
„Korff II“, Sieben, von Bremen; „Korff III“, Tafels, von
Bremen; „Zudorfer“, Steinfra, von Bremerhaven; am 6.
März: „Marburg“, Oltmann; „Berlin“, Gabe, vom Fisch-
fang; „Anna Margarethe“, Wahlmann, von Farge; „Wilhel-
mine“, Meenten, von Bremen; am 7. März: „Möde“, Tim-
mermann, von London; am 8. März: „Brandenburg“, Wuf;
„München“, Welfe, vom Fischfang; Nr. 100, Schmunn, von
Hamburg; „Lambert“, Reel; Nr. 113, Otten, von Bremen;
„Genny“, Schmidt, von Farge.

ren“, Kremer; „Darmstadt“, Tiemann; „Präsident v. Mühl-
lenfels“, Gronewold; am 5. März: „Schleswig“, Lancre,
vom Fischfang; „Christine“, Schumacher, von Wilhelmshurg;
„Korff II“, Sieben, von Bremen; „Korff III“, Tafels, von
Bremen; „Zudorfer“, Steinfra, von Bremerhaven; am 6.
März: „Marburg“, Oltmann; „Berlin“, Gabe, vom Fisch-
fang; „Anna Margarethe“, Wahlmann, von Farge; „Wilhel-
mine“, Meenten, von Bremen; am 7. März: „Möde“, Tim-
mermann, von London; am 8. März: „Brandenburg“, Wuf;
„München“, Welfe, vom Fischfang; Nr. 100, Schmunn, von
Hamburg; „Lambert“, Reel; Nr. 113, Otten, von Bremen;
„Genny“, Schmidt, von Farge.

Abgegangen:
Am 28. Febr.: „Schönebeck“, „Dresden“, Grü-
ter; „München“, „Strenge“, am 1. März: „Prestlau“, Meents;
„Baden“, Veters; „Strahburg“, Blumenberg; „Frankfurt“,
Loochs; am 2. März: „Blumenthal“, Sülzen; „Vegead“,
Reeder; „Rhein“, Freese; „Bremen“, Grüffing; am 4. März:
„Breihen“, Wuf; „Schönfels“, Strodthoff; „Stuttgart“,
Meyer; „Wulsdorf“, Otten; „Dören“, Kremer; „Hanno-
ver“, Garmis; „Darmstadt“, Tiemann; „Prä. v. Mühl-
lenfels“, Gronewold, zum Fischfang; Nr. 27, Köhler; am 5.
März: „Nr. 127“, Oltmanns, nach Bremerhaven; „Chri-
stine“, Schumacher, nach Elsfeld; „Korff III“, Tafels;
„Korff II“, Sieben, nach Bremen; „Sohnensfeld“, Wellm; am
6. März: „Berlin“, Gabe, vom Fischfang; am 7. März:
„Anna Margarethe“, Wahlmann, nach Farge; „Wilhelmine“,
Meenten, nach Grobenfeld; „Möde“, Timmermann, nach Bre-
men; „Retrolea“, Kruse, nach Norden; am 8. März: „Nr.
100“, Schmunn, nach Bremerhaven; „Brandenburg“, Wuf;
„München“, Welfe; „Marburg“, Oltmann, zum Fischfang.
Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffahrtsgesellschaft.
„Gibraltar“, Wiedens, ist am 7. von Algier nach Gran-
gemouth abgefahren. „Rotterdam“, Schmidt, ist am 10.
von Huelva nach Rotterdam abgefahren. „Guadiana“, Wöh-
land, ist am 11. von Oldenburg nach Granton abgefahren.
„Tanger“, Schumacher, ist am 11. von Porto nach Huelva
abgefahren. „Oldenburg“, Ullbruch, ist am 9. von Tan-
ger nach der Maroffküste weitergefahren. „Snes“, San-
dersfeld, ist am 10. in Antwerpen angekommen. „Wan-
gabor“, R. Schoon, ist gestern in Setubal angekommen.
„Saffi“, Spieker, ist am 12. März in Porto angekom-
men. „Faro“, Hülsbeck, ist am 12. in Newcastle angekom-
men. „Portugal“, Nissen, ist am 11. von Villa Real de St.
Antonio nach Middlesbro abgefahren.

Bleichsucht, Blutarmut,
Nervenleiden.

Die meisten Nervenleiden hängen mit Blutarmut und
Bleichsucht zusammen, einer schwerhaften Beschaffenheit des
Blutes. Das herborragende Präparat, welches die Wissen-
schaft kennt, um dem Blut die fehlenden Elemente zuzuführen,
bestehen wir in Ferrormanganin, welches sich in solchen Fäl-
len stets auf vorzüglichste bewährt. Wenn der Blutzustand
ein mangelhafter ist, treten nicht nur Nervenleiden auf, son-
dern es leiden die Funktionen aller menschlichen Organe.
Man veräume nicht, Ferrormanganin rechtzeitig in Anwen-
dung zu bringen, um auch anderen ernstn Krankheiten vor-
zubeugen.
Ferrormanganin (enthält: Eisen 0.5, Mangan 0.1, Zucker
18, Alkohol und Aq. Nat. 15, Reif. dest. Wasser und arom.
Bestandteile) ist zu 2.50 M. die Flasche in Apotheken zu ha-
ben, wo nicht erhältlich, von Apotheker in Brae, Schloß-Apo-
thek in Hannover oder Apotheker Alfred Rindwort in
Schwartau.

Aus dem Innern Chinas berichtet ein kürzlich zurück-
gekehrter Forscher, daß die dort lebenden Völkerschaften,
welche sich bekanntlich nicht durch übergroße Reinlichkeit aus-
zeichnen, merkwürdigerweise eine überaus große Sorgfalt auf
gute Reinigung ihrer Bädne legen. Er führt dies darauf
zurück, daß die Chinesen durch große Freude des Essens
sind und selbst der Vermehrung großer Kreunde des Essens
genommen sieht, wenn er seine Mangelhaftigkeit des Tages
genossen hat, deren Unbilligkeit, deren Unbilligkeit beim
Eintrinken kann. Inoffiziell führt der Chinese, daß diese
Freuden durch Krankheit der Bädne beeinträchtigt würden,
und sucht schon von Jugend auf sich dieses föhliche Gut durch
sorgfältige Bädne zu erhalten. Man sollte sich bei uns ein
Beispiel hieran nehmen, zumal man durch die neueren wissen-
schaftlichen Untersuchungen weiß, daß der regelmäßige Ge-
brauch eines Mundwassers, welches wirklich desinfiziert, wie
das vorzügliche, jetzt in allen Kulturstaaten gebrauchte
Kosmin, ganz außerordentlich zur Erhaltung der Bädne
beiträgt.

Zur Konfirmation
empfehle in größter Auswahl:
Höhere Handschuh-Preise!
Infolge der enormen Preissteigerung des
Leders und aller Zutaten sind wir gezwungen
sämtliche Verkaufspreise zu erhöhen.
Jedes reelle Handschuhgeschäft ist dadurch
genötigt, seine Preise 50 Pfg. bis Mk. 1.—
pro Paar, je nach Art, lange Handschuhe ent-
sprechend mehr, zu erhöhen, wenn es seiner
Pflichthaft gleich gute Qualitäten wie bisher
liefern will.
Verein deutscher Lederhandschuhfabrikanten.

Handschuhe, Taschentücher, Vorhemden, Kragen,
Manschetten, Oberhemden, Krawatten, Manschetten-
u. Kragenknöpfe, Unterzeuge, Socken u. Strümpfe,
Korsetts, Gürtel, Madeira-Taschentücher.

Unterzeuge
aller Art,
Strümpfe und
Socken
in garantiert reiner
Wolle, Halbwole und
Bamwolle.
Herren-Strümpfe,
Herren-Socken,
Damen-Strümpfe,
Kinder-Strümpfe,
Kinder-Söckchen,
Wollene Sommerbeinlängen.
G. Boycksen,
Telephon 354. — Langestr. 30.

G. Potthast,
Langestr. 40.
Meine dicht am Bahnhof Oldenburg
belegene, früher in der Selge'schen Fabrik als
Sieberei benutzte
grosse Halle,
10 Mtr. hoch, ca. 400 Quadratmtr. Grundfläche,
mit Eisenbahnanchluss,
der demnächst anaalegt wird, ist
als Werkstat oder Lagerraum
billig zu vermieten, ev. auch auf längere Zeit.
Elektrische Beleuchtung und ev. bis zu
30 PS. Dampfkrast kann ebenfalls mietweise
abgegeben werden.
Aus der alten Gießerei-Einrichtung stehen noch zum Ver-
kauf: Kupolöfen, 70 cm tiefen Zündwäpfer, mit Schläge, so-
wie eine Compound-Dampfmaschine mit Kräftigem
Seilzug, ca. 30—40 PS, 1 Transmission dazu, mit
Seilschleife, Lagern, Kupplungen und diversen Maschinen.
Oldenburger Wollerei-Maschinenfabrik Max Schulz.
Gut erhalt. Damentafel billig s.
berkauften. Saarsencher 32.
zu verk. ein schweres Bullen-
Mercedes 30.

2. Beilage

zu Nr. 71 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 13. März 1907.

Städtische Kollegien.

Sitzung des Magistrats, Gesamtschulrats und Stadtrats am Dienstag, den 12. März, nachm. 6 Uhr.

Der Vorsitzende, Bankdirektor Jaspers, eröffnet die Sitzung.

Die ersten beiden Punkte der Tagesordnung, Wahl von Taxatoren für die Pferdemusterung im Mobilmachungsfall und die Anlegung von Militärpersonen zur Steuer, erledigen sich debattelos.

Englischer Unterricht in der Handelsschule.

Der Magistrat beantragt im Einverständnis mit den Schulvorständen der Handels- und Gewerbelehre:

Der Gesamtschulrat wolle beschließen:

1. In den Lehrplan der Handelsschule wird als freiwilliges Fach der englische Unterricht aufgenommen.
2. Zu dem Unterricht werden auch Schüler der Gewerbelehre zugelassen.
3. Das Schulgeld beträgt 250 Mark jährlich für die Wochenstunde.
4. Der Unterricht findet im Sommerhalbjahr von 7 bis 9 Uhr morgens und im Winterhalbjahr von 8 bis 10 Uhr morgens statt.
5. Auf den Unterricht finden die Bestimmungen des Statuts 59, insbesondere die Bestimmungen des Paragraphen 3 über freiwilligen Schulbesuch, Anwendung.

St.-M. Theodor Meyer führt aus, in den Kreisen der Detaillisten könne man sich nicht für die in Aussicht genommene Zeit begeistern. In den Vormittagsstunden hätte man in den Geschäften vollauf zu tun, und die Vorklänge würden notwendig gebraucht. Wenn der Vorklang morgens am fremdsprachlichen Unterricht teilnehme und nachmittags die Handelsschule besuche, bleibe für die geschäftliche Tätigkeit fast gar keine Zeit übrig.

Der Oberbürgermeister erwidert, wenn man den Unterricht in der vorgeschlagenen Weise erweitern wolle, sei es natürlich nicht ohne gewisse Opfer der Prinzipale durchführbar. Es sei die Frage eingehend geprüft worden, wie die Angelegenheit geregelt werden könne, ohne daß die Teilnahme des Lehrlings am Unterricht im Geschäft sehr störend empfunden werde, und da sei man auf die vorgeschlagenen Stunden gekommen, und zwar habe der Magistrat sich an die Anregungen erinnert, die i. Zt. in einer unter dem Vorsitz des Herrn Theodor Meyer stattgefundenen Verammlung von Detaillisten gegeben worden sind, als es sich nämlich um die Festsetzung der Unterrichtsstunden für die Handelsschule gehandelt habe. In der Verammlung habe man sich zu einem großen Teil für die Morgenstunden ausgesprochen. Außerdem habe man Rücksicht auf das Lehrpersonal zu nehmen. Die Lehrer seien jetzt für alle Stunden befreit, nachmittags von 3-5 sei der Unterricht in der Handelsschule und von 6-8 in der Gewerbelehre; außerdem stehe zu einer andern Zeit auch kein Klassenzimmer zur Verfügung. Der Nachmittag scheide für den fremdsprachlichen Unterricht aus diesen Gründen von vornherein aus. Das Staatsministerium habe den Wunsch zu der Handels- und Gewerbelehre seiner Zeit davon abhängig gemacht, daß der Unterricht nicht nach 8½ Uhr abends stattfinden. Meyer hält die Abendstunden für völlig ungeeignet. Wenn man also den Unterricht einführen wolle, bleibe keine andere Zeit, als vorgeschlagen, übrig. Im übrigen sei zu beachten, daß die Teilnahme am Unterricht durchaus freiwillig sei.

St.-M. Theod. Meyer weist darauf hin, daß die Eisenwarenhändler gerade in den Morgenstunden sehr beschäftigt seien, da dann die Sandwerfer gewöhnlich ihre Einkäufe machten; ebenso hätten die Kolonialwarenhändler in den Morgenstunden tüchtig zu tun; es blieben

eigentlich nur die Manufakturwaren- und Engrosgegeschäfte übrig.

Der Oberbürgermeister erwidert Herrn Meyer, bestimmte Vorschläge zu machen, wenn man den Unterricht erteilen wolle. St.-M. Meyer erwidert, man habe in den Kreisen der Detaillisten an die Zeit nach 9 Uhr gedacht, nach den Ausführungen des Oberbürgermeisters sei daran aber ja nicht zu denken.

St.-M. Rohlfen gibt Herrn Meyer darin Recht, daß mit dieser Einführung des Sprachunterrichts von den Kaufleuten ein neues Opfer gefordert werde. Man habe alle Ursache, recht vorsichtig zu sein. Die Handelsschule entschuldige nur in den seltensten Fällen Schulversummisse, die aus geschäftlichen Gründen entstanden seien. Redner ist dafür, die Beschäftigung auszuheben und den Handels- und Gewerbeverein gütlichst zu hören. Man müsse, wenn man von der Zeitfrage spreche, doch auch berücksichtigen, daß der Lehrling den Schulweg zurücklegen habe.

St.-M. Gramberg ist nicht für den Vorschlag des Herrn Rohlfen auf Erweiterung an der Handels- und Gewerbelehre. Die Lehrlinge der Kolonialwarengeschäfte würden wegen der ungünstigen Stunden sehr im Nachteil sein, besser seien diejenigen der Agenturen und Engrosgegeschäfte daran; der Unterricht werde sehr intensiv betrieben werden, wer nicht mit könne, bleibe liegen. Der Lehrling müßte auch seine Freitunden verwenden, wenn er in dem Unterricht etwas erreichen wolle; er müsse Vorklänge lernen usw. Von der Verlegung des Unterrichts in die Abendstunden könne aus dem vom Vorsitzenden betonten Gründen keine Rede sein. Redner meint, man könne auf ein Jahr einen Versuch machen.

St.-M. Oberrevisor Willers beantragt, in den Antrag das Wort „berücksichtigt“ einzufügen.

Der Oberbürgermeister wendet sich gegen den von Herrn Rohlfen erhobenen Vorwurf, die aus geschäftlichen Gründen geltend gemachten Entschuldigungen fänden nicht genügende Berücksichtigung. Redner hat den gegenteiligen Eindruck bekommen, daß der Direktor Dr. Meyer zu großem Entgegenkommen bereit sei. Andererseits könne man auch nicht zu weit gehen, da der Unterricht leicht darunter leide. Er hält den Vorschlag des Herrn Willers für unbedenklich, doch ist es ihm zweifelhaft, ob ein Jahr genügt, um genügende Erfahrungen zu sammeln. Der Unterricht dauere zwei Jahre, und deshalb müsse man sich doch mindestens zu einem zweijährigen Versuch entschließen.

St.-M. Willers erklärt, er habe nur von einem Versuch gesprochen, er wolle die Zeit nicht auf ein Jahr beschränken.

Der Vorsitzende macht darauf aufmerksam, daß ein solcher Antrag überhaupt nicht möglich ist, da man es jederzeit in der Hand hat, den Unterricht fortzusetzen oder ihn auszusetzen.

Der Antrag Willers, das Wort „berücksichtigt“ einzufügen, wird abgelehnt.

Der Antrag auf Einführung des englischen Unterrichts wird angenommen.

In 2. Lesung

wird das Statut über die Grundsteuer angenommen.

Bauordnung.

Die Durchberatung der Bauordnung nimmt lange Zeit in Anspruch. Zu einer ganzen Reihe von Paragraphen wurde Stellung genommen, die meisten Ausführungen würden aber, da den Leuten das Statut doch nicht vorliegt, kurz wiedergegeben, unverständlich bleiben. Wir müssen uns deshalb auf einige kurze Mitteilungen beschränken, zumal wir das Wichtigste aus der Bauordnung nur wenigen Tagen in einigen Artiteln mitteilen können.

St.-M. Theodor Meyer wünscht Vorschriften, wonach der Verkauf von Waren in den Geschäftshäusern wegen der Feuersgefahr

nur in den beiden unteren Stockwerken werden soll. Wenn sich Hunderte von Menschen in den oberen Stockwerken aufhielten, seien sie unter Umständen rettungslos verloren.

Der Oberbürgermeister erklärt, die Frage sei von der Kommission geprüft worden, man habe keine Veranlassung gefunden, derartige Bestimmungen zu treffen. Man habe viele andere Mittel, die Feuersgefahr herabzumindern, wie z. B. breite Gänge, Treppen, Rauchlöcher usw., daß man nicht dazu greifen brauche, die Rechte der Einzelnen derart zu beschränken.

Fenster in den Brandmauern.

St.-M. Kaufmann Willers wünscht, es möchte die Bestimmung getroffen werden, daß es gestattet wird, solche Fenster, wie z. B. Rauchlöcher, in den Brandmauern mit Fenstern zu versehen, wenn in deren Nähe noch keine Häuser stehen und in absehbarer Zeit auch nicht errichtet werden.

Der Stadtbaumeister ist nicht dafür, solche Bestimmungen zu treffen; man könne keine solchen Ausnahmen erteilen. Es sei auch schwierig, die nötige Kontrolle zu üben, ob die Fenster auch beseitigt würden, wenn auf dem nachbarlichen Grundstück ein Haus errichtet werde.

St.-M. Baum Freese ist derselben Ansicht wie der Stadtbaumeister; der Grundriß eines Hauses müßte so angelegt werden, daß das Gebäude auf Lichtquellen von dem Nachbargrundstück nicht angewiesen sei.

Der Oberbürgermeister macht darauf aufmerksam, daß das Statut einen Paragraphen enthalte, der eine Ausnahme für solche Fälle, wo es sich um Rauchlöcher an der Eisenbahn usw. handle, wohl gestatte.

St.-M. Bartels bemängelt die

Arbeiterausbestimmungen,

wobei man einseitig verfahren sei; an der Sitzung, in der die Bestimmungen durchberaten worden seien, habe leider kein Arbeitgeber teilgenommen. Es sei den Arbeitgebern kaum möglich, darauf zu achten, ob den Vorschriften auch genügt werde, ob der Verbandsrat in Ordnung sei usw. Die Kosten werde man selbstverständlich auf das bauende Publikum abwälzen.

St.-M. Schwenker tritt sich über die Bestimmungen; in allen Betrieben, wie Buchdruckerei usw., müßten die Arbeiterausbestimmungen beachtet werden, daselbst sei auch auf den Bauen durchführbar. Erfolgreiche Unkosten seien übrigens nicht damit verbunden, da man die einzelnen Mittel, wie Verbandswatte usw., billig kaufen könne.

St.-M. Bartels erwidert, Bauen könne man nicht mit industriellen Großbetrieben vergleichen.

Der Oberbürgermeister wendet sich gegen den Vorwurf, daß der Magistrat einseitig verfahren sei. Die Arbeitgeber hätten in weitestgehender Weise Gelegenheit gehabt, ihre Wünsche geltend zu machen, und sie hätten es auch getan.

St.-M. Schwenker wünscht

schärfere Baukontrolle,

einmal im Interesse der Arbeiter selbst, andererseits auch wegen der Krankekrassen, die verpflichtet seien, im Falle eines Unfalles während der ersten 13 Wochen Krankengeld zu zahlen. Redner beantragt, folgenden Paragraphen einzufügen: Die Baukontrolle geschieht durch das Stadtbauamt. Auch kann viermal im Jahre durch zwei von der Arbeiterkommission zu bestimmenden Personen, die sich jedesmal durch eine vom Stadtmagistrat auszuführende Bescheinigung zu legitimieren haben, eine Kontrolle hinsichtlich der Schutzvorschriften, der Sicherheit der Baugerüste und der Bestimmungen der §§ 187-191 vorgenommen werden. Etwaige

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Schillers „Maria Stuart“

und die Männer der französischen Revolution.

Professor Albert Krenkel macht in der wissenschaftlichen Beilage zum Jahresbericht des Gymnasiums in Speyer darauf aufmerksam, daß Schiller, der den Gang der Revolution in Frankreich mit Spannung verfolgte, in seiner „Maria Stuart“ da, wo es sich um die Verurteilung der Königin handelt, in der Wahl seiner Ausdrücke und Wendungen nicht selten unter dem Einfluß der im Moment gehaltenen Reden gefunden habe; Burleigh, Schrensbury und Leicester seien nach dem Vorbild der Konventionen Männer mit Zügen ausgestattet worden, die sich weder mit der Geschichte noch aus der Sanktion mit Notwendigkeit ergäben. Burleighs Sprache erinnere an die Sprache Saint-Julien und Robespierres, wenn sie den Tod des Königs forderten und sich dabei durch keine Drohung des Auslandes, durch keine Berufung auf Menschlichkeit, auf Gerechtigkeit, auf das Urteil der Welt und Nachwelt betören ließen; Schrensbury ähnele dem ehrwürdigen Malherbes, der mehr Tränen für das Schicksal seines Herrn als Kraft zu seiner Verteidigung besaßen habe, auch dem für den Verurteilten um Gnade oder wenigstens um Aufschub bittenden Tronchet, oder dem die Unschuld des Königs beweisenden und die besseren Seiten des französischen Volkscharakters herauszufindenden Defez; Leicester endlich sei nach den Grundrissen gezeichnet, die eine zweideutige, schwankende, unentschlossene Haltung beweisen, wie zum Beispiel Verginaud, der für den Tod des Königs stimmte, aber mit dem Zufas, es sei besonders zu beraten, ob es nicht dienlich sei, die Vollziehung des Urteils hinauszuschieben. Burleigh sagt (II, 3) zu Elisabeth:

... Wenn du deinem Volk Der Freiheit köstliches Geschenk, das teuer Erworbene Licht der Barberei, willst verhehlen, So muß sie nicht mehr sein.

Mehrling hatte Saint-Julien am 13. November 1792 sein Urteil mit den Worten begründet: „Der König muß sterben, um die Ruhe des Volkes zu sichern.“ Auf Burleigh (IV, 9):

... Hier ist kein Urteil Zu fällen, zu vollziehen ist's, so äußert Saint-Julien: „Wir haben den König nicht sowohl zu richten als hinzurichten.“

Burleighs Wort (I, 7) über die Richter in Westminster: Sind's nicht die ersten Männer dieses Landes, Selbständig genug, um wahrhaftig sein zu dürfen?

Klingt an Saint-Julien's Verurteilung vom 27. Dezember an: „Seid mutig genug, die Wahrheit zu sagen.“ Für Maria eintretend, sagt Schrensbury (II, 3): „Nicht Stimmenmehrheit ist des Rechtes Probe.“ So hatte Defez am 17. Januar 1793 nach Verkündung des Todesurteils gesagt: „Zittern Sie nicht, wenn Sie daran denken, daß das Wohl der Republik, das Wohl von 25 Millionen Menschen von fünf Stimmen abhängen kann.“ — Magt Schrensbury der Königin Elisabeth gegenüber (V, 15): „Ich habe deinen edlern Teil nicht retten können,“ so hatte schon Defez geflagt: „Franz, wo ist denn jener alte Nationalcharakter, der euch sonst auszeichnete, jener alte Charakter von Größe und Edelmut? Wie Verginaud betont, daß die Pflichten und Gesichtspunkte des Politikers andere sein könnten als die des Richters, so erklärt Leicester (II, 3):

Wahr ist's, ich habe selber meine Stimme Zu ihrem Tod gegeben im Gericht.

Im Staatsrat sprach ich anders. Hier ist nicht Die Rede von dem Recht, nur von dem Vorteil.

Er fährt fort: „Wogu sie also töten? Sie ist tot!“ So laute der Girondist Manuel bei der Abstimmung am 16./17. Januar: „Der Tyrann liegt zu Boden. Er ist zu leicht zu töten, als daß ich den Streich gegen ihn führen möchte.“

Dann legt Leicester hinzu: Berachtung ist der wahre Tod. Verhüte, Daß nicht das Mitleid sie (die Königin) ins Leben rufe.

Das stimmt mit der Begründung, die Rabaut d'Etienne für seine Abstimmung gab: „Ich bin überzeugt, daß die Asche vom Scheiterhaufen der Könige deren immer wieder neu erzeugt, wie die Asche der Märtyrer, daß die Nation, die sich an ihrem zu Boden gestiegenen Tyrann nur durch Verachtung rächt, sich die Hochachtung der fremden Nationen erwerben muß.“ Wenn Maria (I, 7) sich darüber beklagt, daß derselbe Mund, der das Geleß gab, auch das Urteil spreche, so hatten Rabaut und andere dieselbe Behauptung im Konvent erhoben. Maria wehrt sich gegen die Ungerechtigkeit,

fein, die darin liege, daß man das Geleß gegen sie anwende, was es streng sei, aber nicht für sie, wo es milde sei; daselbst sagt Tronchet am 17. Januar als Verteidiger des Königs und in Beziehung auf ihn.

Kennels Arbeit ist ein interessanter Beitrag zum Verständnis der Art, wie Schiller arbeitete und Beizergebnisse für seine Dichtung verwertete.

Die Schule der Verlobten. Aus Remphor wird berichtet. Die Unwissenheit in Chicago, aus welcher schon verschiedene merkwürdige Vorkälle oder wichtige Fragen des praktischen Lebens hervorgegangen sind, hat diesmal sich selbst überlassen. Professor Henderson will an dieser fideben Hochschule eine Schule für Verlobte einrichten. Sein Vorhaben hat in der ganzen Bürgergeist lebhaftes Entrüsten hervorgerufen. Der Professor hält es für notwendig, jungen Verlobten beizubringen, wie sie sich rational zu lieben haben, auf daß man endlich einmal aus dem Zustande der Barbarei herauskomme, in welchem man sich gegenwärtig in der sentimental Periode, die der Beschlebung vorangeht, noch befindet.

Für abschaffungswürdig hält der originelle Professor vor allem den Flirt und ein „unreiner Zivilisation nicht angepasstes Etwas“ nennt. Die Frauen von Chicago haben sich „wie ein Mann“ gegen Henderson erhoben. Eine Frauenzeitung bemerkt bißig, daß von allen Glimmohren Chicagos nur ein einziger noch Unterricht in der Liebe nötig hätte, und dieser eine sei beizugehen Henderson! Ein Mensch, der den Flirt abschaffen wolle, könne nicht als ganz normal bezeichnet werden — ein Leben ohne Flirt ist ebenso wertlos, wie eine Hochschule mit einem Sendorion! Daß nun der so bebrandmarkt Professor in sich gehen wird?

Einer, der sich nicht feiern läßt. In Wien beging kürzlich der Anatom Hofrat Dr. Emil Juckerfandl ein Spott-Schiller, sein 25jähriges Professorenjubiläum. Ueber die ungewöhnliche Art, wie sich der Festakt zwischen dem Vordrcker und seinen Hörern abspielte, lesen wir im Wiener „Freundenblatt“: „Im Hörsaal des Anatomischen Instituts hatten sich die Hörer sowie Mediziner älterer Jahrgänge, geweihte Schüler des Jubilars in großer Zahl eingefunden. Als Hofrat Juckerfandl den Hörsaal betrat, wurde er mit minutenlangem Applaus begrüßt. Ein Studierender trat nun vor, um an den Jubilare eine Ansprache zu richten, wurde

gehürdeter Mängel sind dem Stadtbaurat schriftlich mitzuteilen.

Der Oberbürgermeister führt aus, Baukontrolle solle geübt werden; es sei auch in der Vergangenheit geschehen, und zwar mehr, als man im allgemeinen annehme. Die Kontrolle erfolge möglichst unparteiisch; über das Ergebnis der Untersuchungen werde genau Buch geführt. Erziehermeister seien bei wenig Bauunfälle vorzuziehen, bei den Bauunternehmen sei ein hart ausgeprägtes Bewußtsein der Pflicht zu konstatieren gewesen. Redner glaubt nicht, daß ein Bedürfnis vorliege, die Baukontrolle in der von Herrn Schwenter vorgeschlagenen Weise zu regeln. Damit seien auch erhebliche Mehrkosten verbunden.

St. M. Bartels bittet, den Antrag Schwenter abzulehnen; von der hannoverschen Bauvereinsgesellschaft werde eine scharfe Kontrolle geübt, in Übertretungsfällen werde gebüht.

Der Oberbürgermeister konstatiert, daß die Arbeitervertreter zu großen Entgegensetzungen bereit gewesen sind; sie hätten ihre prinzipielle Stellung in Bezug auf die Baukontrolle allerdings aufrecht erhalten, sie seien aber mit der vom Stadtmagistrat vorgeschlagenen Neuordnung einverstanden gewesen.

St. M. Schwenter meint, die von der hannoverschen Berufsvereinsgesellschaft geübte Kontrolle werde wohl nicht so sehr scharf gemeint sein. Das Gesetz bestimme nämlich, daß Brudgelber in die Ortsrentenkasse des betr. Bezirkes fließen; in seiner langjährigen Tätigkeit als Vorsitzender der Ortsrentenkasse habe er aber keinen solchen Fall erlebt. Im übrigen kann er sich nicht denken, daß Unkosten mit der von ihm vorgeschlagenen Baukontrolle verbunden sein sollten.

Der Oberbürgermeister bemerkt, es sei keineswegs der Wunsch der Arbeiter, die Baukontrolle unentgeltlich auszuüben. Sie wünschten vielmehr, daß aus ihren Kreisen ein Arbeiter aus der praktischen Tätigkeit ausscheiden und als von der Stadt besoldeter Baukontrollleur angestellt werde.

Der Antrag Schwenter wird mit allen gegen drei Stimmen abgelehnt.

Es entfällt noch eine kurze Debatte über die Bestimmungen betr. die nachbarlichen Grenzen. Die Kommission, die um St. M. Bede ergänzt wird, soll sich noch einmal mit der Frage beschäftigen.

Das Statut wird darauf mit einigen Minderungen angenommen.

Antrag: Der Gesamtsstadtrat wolle die Einsetzung einer gemeinschaftlichen Kommission von fünf Mitgliedern beschließen, die beauftragt ist, in Ergänzung der Bauordnung Vorschriften zu erlassen, durch die

- a) der Errichtungslängiger Betriebe in Wohngebieten,
- b) der Errichtung von Mietkajernen und Massenquartieren

vorgebeugt wird. Der Antrag wird angenommen. Gewählt werden dem Stadtrat die Herren Jaspers, Baurat Freese und Bartels.

Antrag: Der Gesamtsstadtrat wolle den Magistrat beauftragen, den Entwurf eines Statuts, betreffend Erhebung von Baugebühren, aufzustellen und dem Gesamtsstadtrat vorzulegen.

Der Vorsitzende präzisiert seine Stellungnahme dahin, daß die Allgemeinheit die Kosten zu tragen habe und nicht der Bauherr.

St. M. Bartels: Ich bin derselben Meinung.

Der Antrag des Magistrats wird darauf einstimmig abgelehnt.

St. M. Poppe teilt mit, es sei aus den Kreisen der Arbeiter darauf aufmerksam gemacht worden, daß in der Stadt

zu wenig Mietwohnungen für Arbeiter vorhanden seien. Wenn der Stadtrat auch vielleicht nicht berufen sei, herein Wandel zu schaffen, so halte er die Sache doch für wichtig genug, sie hier zur Sprache zu bringen, zumal einige sachverständige Herren Mitglieder des Stadtrats seien.

St. M. Bartels entgegnet, der Mangel an billigen Mietwohnungen habe verschiedene Ursachen; der Grund und Boden sei im Wert gestiegen, die Löhne seien höher ge-

aber von Zuckerkandl mit der Bemerkung unterbrochen: „Ich möchte Sie bitten, weder meine Verdienste um den Staat noch um die Zukunft, noch um die Menschheit zu schilbern. Sonst werde ich Sie immer unterbrechen. Sie befinden sich also, wie Sie sehen, in einer sehr schwierigen Situation.“ Der Studierende sagte, er wolle keine lange Rede halten, nur, dem Charakter dieser Feyer entsprechend, von den Gefühlen der Dankbarkeit beherrscht, dem Jubiläum die innigsten Glückwünsche der Hörer auszusprechen, ferner der besten Dank für sein Wohlwollen gegen die Studenten und für das wirklich freundschaftliche Band, das Lehrer und die Hörer umschlingt. Er schloß mit einem kräftigen „Vivat, crescat, floreat.“ (Minutenlang Applaus.) — Zuckerkandl dankte in herzlichen Worten und sagte: „Ich habe schon aus einigen Zeitungsnutzen entnommen, daß irgend etwas los ist. Aber da ich mir über meine Person nicht viel den Kopf zu zerbrechen pflege, so habe ich dem keine besondere Bedeutung beigemessen. Ich danke Ihnen namentlich dafür, daß sich Ihre Rede in so bescheidenen Grenzen gehalten hat. Aber eine Bemerkung möchte ich anbringen. So weit sie meine Mitmenschen betreffen, sei es, daß jemand zu lange Professor ist oder längere Zeit verheiratet ist, oder wenn jemand ein Jubiläum feiert, weil er zum 500. Male sich die Haare schneiden läßt. Aber in Bezug auf meine Person habe ich keine Divinationslust. Ich bin eines peinlichen Gefühles nie losgeworden, wenn ich mich habe Divination aussetzen müssen. Da ich aber mit meiner Abneigung gegen Divinationen niemandem schade, so sehe ich nicht ein warum ich nicht meinem Egoismus kräftig Ausdruck verschaffen sollte. Wenn ich vergleichend anatomisch vorgebe, so muß ich sagen, daß ich zurückgehende bin. Denn die Luft um Divinationen scheint ja eine progressive zu sein. Bei den Tieren ist so etwas nicht zu beobachten. Ich habe an diesem Fortschritt in der Selbstverherrlichung nicht teilgenommen. Da ich also, wie gesagt, niemandem schade, so werde ich mich mit diesem Defekt abfinden müssen. Ich danke Ihnen nochmals, ich weiß nicht, ob ich wieder einmal dazu kommen sollte, ein Jubiläum zu feiern, (Aufe: Hofentlich!) Hofentlich! Ich möchte Sie bitten — Sie werden

worden, die Materialien seien im Preise in die Höhe gegangen um; hierdurch ist das Bauen erheblich verteuert worden. Ein Arbeiter könne nicht gut mehr als 180—200 M. verdienen, und bei so niedrigen Mietpreisen verjähne sich das Kapital nicht. Von der Errichtung von Mietwohnungen sehe man auch zurück, weil die Aufsicht zu viel Mühe und Kosten verurache.

St. M. Janßen führt aus, die Frage: „Wie schaffen wir billige Wohnungen für Arbeiter?“ sei sehr wichtig, sie lasse sich aber nicht im Sandumdrehen erledigen. Er interessiere sich sehr für die Frage. Vielleicht lasse sich darüber diskutieren, wenn der Plan der Kadaververrichtung ungenutzbar erlegt sei. Man könne vielleicht dann daran denken, Arbeiterhäuser in größerer Zahl zu bauen.

Dem Magistrat wird die Ermächtigung zur Führung eines Prozesses erteilt.

Der Magistrat beantragt: Der Gesamtsstadtrat wolle die unentgeltliche Abtretung

von 1. 22 Quadratmetern aus der Wassermasse in Nr. 7 der Stadtgemeinde Alenburg an den Landgerichtsdirektor Kunde in Ribsd.; 2. 21 Quadratmetern derselben Fläche an Klensburg Erben hier in erster Rang beschließen.

Der Antrag wird angenommen.

In zweiter Lesung werden die Beschlüsse vom 15. Januar d. J. betr. a. Verkauf des Eckes Gau und Fleischerstraße belegenen Areals, b. Austausch und Kauf kleiner Flächen vor dem Hause Langestraße 71, c. Veräußerung von etwa 2 Quadratmetern vor den Grundstücken Adorferstraße 31 und 34, wiederholt.

Radorferstraße. Der Grunderwerb zur Regulierung der Radorferstraße und zur Regulierung der Vogel- bis zur Lehntaulestraße und zur Regulierung der Neffenstraße von der Jakobstraße in südlicher Richtung bis zur Straßengiebung wird beschlossen.

Rellenstraße. Der Stadtmagistrat beantragt: Der Magistrat wolle den Erwerb

- 1. einer etwa 12 Quadratmeter großen Fläche von dem Schneidermeister Posthe hier für 130 M.,
- 2. einer etwa 7 Quadratmeter großen Fläche von der Witwe Anna Lüers hier für 80 M.,
- 3. einer etwa 0,5 Quadratmeter großen Fläche von der Witwe Gehne Noffs hier ohne Entgelt

beschließen. Der Antrag wird angenommen. Die beantragte Erweiterung des Gas- und Wasserrohrnetzes wird beschlossen.

Flußbadeanstalt.

Der Magistrat beantragt: Der Stadtrat wolle für die städtische Fließbadeanstalt 1089,41 M. Baukosten und 270,50 M. Betriebskosten, zusammen 1360 M., für 1906/07 nachbewilligen.

Der Antrag wird angenommen.

Das Statut betr. die Verteilung der Kanallast

wird genehmigt. § 1. Die Kosten der Unterhaltung und des Betriebes der Kanalisation einschließlich des Pumpwerks und des Sammelbeckens und ein Teil der Kosten der Verzinsung und Tilgung des für die Kanalisation aufgewendeten und künftig etwa noch aufzuwendenden Baukapitals werden durch eine jährlich zu erhebende Kanallast erhoben.

§ 2. Die Gebühren haben zu entrichten die Eigentümer aller an die Kanalisation angeschlossenen Grundstücke, Pächter, Erbbauberechtigter, Erbpächer und Inhaber ähnlicher Nutzungstrechte stehen dem Eigentümer gleich.

Die Gebühr wird berechnet:

- a. bei bebauten Grundstücken nach dem in das Brandversicherungsgesetz eingetragenen Bauwert der auf den angeschlossenen Grundstücken vorhandenen Gebäude (Brandkassenwert),
- b. bei angeschlossenen unbebauten Grundstücken nach der Größe des Grundstücks, wobei für eine Fläche bis zu 10 Ar die gleiche Gebühr, wie für ein Gebäude von 2000 M. Brandkassenwert, und bei größeren Grundstücken für weitere volle oder angefangene 10 Ar die auf je 1000 M. Brandkassenwert entfallende Gebühr mehr zu rechnen ist.

ja nicht mehr da sein (Aufe: Hofentlich nicht!) — sich bei der Eingabe an die Wissenschaft auch dafür einzusetzen, daß man den Nachkommen beibringe, daß es mit solchen Ovationen genug ist und daß weitere Ovationen überflüssig sind. (Stillemüßigen Applaus.) — Damit fand die Feyer im Hörsaal ihren Abschluß. Auf Wunsch der Studentenschaft fiel die Vorlesung aus.

Die Verteilung des roten Adler-Ordens 2. Klasse an Hofrater ist in Steiermark begründeterweise mit lebhafter Freude begrüßt worden. Die Grazer „Tagespost“ gibt diesen Empfindungen Ausdruck und leitet gleichzeitig aus dem Schritte des Kaisers politische Folgerungen ab, indem sie ausführt:

„Gehen wir zu weit, wenn wir in diesem Entschlusse des deutschen Kaisers ein Symptom erblicken, ein Symptom dafür, daß am deutschen Hofe populäre Instinkte wach geworden sind und die tief konterparativen zurückweichen? Hofrater ist wahrlich kein Hofdichter, seine Rede ist die Rede eines alpenländischen Stammes, von Unabhängigkeitsgeist getragen; schlicht, aber stolz, nicht gefällig, sondern selbstquellend und selbstverpflichtend. Aus den Schriften des Waldschulmeisters redet der Liberalismus, aus den Erzählungen des Waldbübers die Demokratie, nicht im Sinne der Ludens, des Dogierens, sondern im Sinne des natürlichen Eingehens, des in Sinne der unverfälschten natürlichen Sprache des angeborenen Sinnes und Meines... Daß man am Berliner Hofe gerade jetzt meines Hofrater bedachte, scheint kein übliches Omen dafür zu sein, daß der Geist des kaiserlichen Hofes dort doch nicht allein beruhend sein mag. Im Norden des deutschen Reiches, wo Tausende für unser Hofrater schwärmen, wo man ihn liebt, weit mehr, als ein süddeutscher Dichter erwarten dürfte, wird der Entschluß Kaiser Wilhelms, dem steierischen Dichter den Adlerorden zu senden, wirkliche Freude bereiten und dieser Entschluß wird einer der unvergänglichen Momente mehr sein, die Geister in freier Willkür im Sinne zu stärken, die Reihen der liberalen Kämpfer zu erneuern.“

Erst an den Generalbevollmächtigten der königlichen Herrschaft Kadinen hat der Kaiser, wie feinerzeit von uns mitge-

Der Bauwert von Gebäuden, die nicht bei der Brandkasse versichert sind, wird vom Magistrat festgesetzt.

§ 3. Die Höhe der Gebühr wird vom Stadtrat alljährlich festgesetzt.

Sie soll so bemessen werden, daß ihr Ertrag die jährlichen Kosten der Unterhaltung der Kanäle und des Kanalbetriebes und etwa ein Drittel der jährlichen Kosten der Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals deckt.

§ 4. Dem Eigentümer eines Grundstücks steht gegen seine Veranlagung das Recht des Einspruchs an den Magistrat innerhalb zweier Wochen nach Offenlegung des Gebührentariffes zu. Das Register wird nach öffentlicher Bekanntmachung zur Erhebung von Einsprüchen auf zwei Wochen ausgesetzt und demnach für vollstredbar erklärt. Bei Veränderungen im Laufe des Rechnungsjahres endigt die Einspruchsfrist zwei Wochen nach erfolgter Mitteilung der neuen Bestimmung. Gegen den Bescheid des Magistrats auf erhobenen Einspruch steht die Klage an das Verwaltungsgericht innerhalb zweier Wochen nach Zustellung des Bescheides offen.

§ 5. Für Gebäude, die nach dem Inkrafttreten dieses Statuts an die Kanalisation angeschlossen werden, ist die Gebühr vom Beginn des auf die Ausführung des Kanal-Anschlusses folgenden Monats an zu berechnen.

§ 6. Ermäßigungen oder Erhöhungen der Gebühr infolge baulicher Veränderungen und dadurch bedingter Veränderungen des Bauwertes treten mit dem ersten Tage des auf die Feststellung des veränderten Wertes folgenden Monats ein.

§ 7. Der durch Gebühren nicht gedeckter Teil der jährlichen Kosten der Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals wird durch Umlagen nach der Gesamtsteuer gedeckt.

§ 8. Dieses Statut tritt am 1. Mai 1907 in Kraft. In Zukunft entfallen auf den Grundbesitz 39,5 Proz. eines zu 85000 Mark angenommenen Steuerkapitals als Kanalgebühr und 9,5 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer, zusammen 49 Prozent, im ganzen 2 Prozent weniger als bisher, und auf das Einkommen 9,5 Prozent der Einkommensteuer, also 1,5 Prozent weniger als bisher.

Der nächste Punkt der Tagesordnung, betr.

Einführung des fremdsprachlichen Unterrichts an den städtischen Mittelschulen,

wird auf Antrag des St. M. Janßen wegen der vorgeschrittenen Zeit von der Tagesordnung abgesetzt. Redner bezeichnet die Materie als wichtig genug, um die Frage gründlich zu prüfen.

Ein aus der Stadt in die Gemeinde Evertsen verzogener Bureaubeamter beantragt, es möchte ihm gestattet werden, seine Tochter, die jahrelang die Stadtmädchenschule besucht habe, weiter in diese Schule gegen das in der Stadt übliche Schulgeld zu schicken.

Der Stadtrat konnte dem Antrag wegen der sich daraus ergebenden Konsequenzen nicht entsprechen.

Hilfsklassen für schwachbegabte Kinder.

Die Materie ist in der Sonnabend-Vr. der „Nachr.“ ausführlich behandelt worden.

Der Magistrat beantragt: Der Stadtrat wolle 80 Mark Tage- und Reisegebühren für einen Teilnehmer an dem Verbandstage der Hilfsschulen Deutschlands in Charlottenburg, am 3., 4. und 5. April, bewilligen.

Der Antrag wird angenommen.

Schluß der öffentlichen Sitzung um 8,15 Uhr.

§ Schwurgericht.

3. Sitzung am Dienstag, den 12. März, vorm. 9½ Uhr.

Den Vorsitz führt Landgerichtsrat A. G., beisehende Richter sind Landrichter Janßen und Rechtsbeistand Dr. Rumpf. Die Anklage vertritt der erste Staatsanwalt Riejebieter. Gerichtsschreiber: Meferander Dittenbort.

Wegen verdrückter Notzucht

hat sich der Arbeiter Nikolaus Friedrich Peter Dreves aus Varrel 2. Amt Delmenhorst, zurzeit hier in Unterhüchenschaft, zu verantworten. Die Verteidigung des Ange-

teilt, Maßnahmen zur Fürsorge für die Gutsangestellten und Arbeiter, insbesondere aber zur Förderung des Sparplans angeordnet. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird nun über die mit letzteren Maßnahmen gemachten Erfahrungen aus Kadinen folgendes berichtet:

„Am diesjährigen Geburtstage des Kaisers fand in Kadinen die erste Sparparämienverteilung statt. Vor einem Jahre ordnete der Kaiser unter anderen Wohlfahrts-einrichtungen die Einrichtungen einer Spargeldparämienverteilung für die Angestellten und Arbeiter in Kadinen an. Anfang Juni d. J. begann die Sammelstelle ihre Tätigkeit, hatte zunächst jedoch nur mäßige Erfolge, da die ländliche Arbeiterklasse die ihr gebotenen Vorteile nicht so gleich begriff. Als aber erst einige Verordnungen mit gutem Beispiel vorgegangen waren, fanden auch die abseits stehenden Gehilfen am Sparen, so daß sich die neue Einrichtung seit dem Herbst allgemeiner Beliebtheit erfreut. Auf die 277 Einwohner der Kadinen-Bevölkerung entfallen 170 vollgezeichnete Spargarten zu 15 M., das entspricht einem Spargartenvermögen von 2550 M. Amüsierend 70 weitere Spargarten sind bereits wiederum für 1907 in Angriff genommen. Um den ersten Schritt zum Sparen zu erleichtern, wird auf jede Spargarte die erste Einzahlung von 50 s von der Gutsverwaltung geleistet, und um die Spargartigkeit weiter anzuregen, hat der Kaiser 500 Mark Prämien ausgesetzt, die nach den fünf Auslosungen geltenden Bestimmungen des B. G. W. durch das Los alljährlich einmal verteilt werden.“

Ein Sohn Anzengrubers, Karl Anzengrubers, hat eine Gelangspforte verfaßt, die den Titel „Fische wie er“ führt. Das Werk wird an einer neugegründeten Wiener Sommerbühne in der Arena zu Hietzing zur Auf-führung gelangen. Max Schillings Oper „Moulu“ hatte im Schweizer Hoftheater bei ausverkauftem Hause einen außerordentlichen Erfolg. Der Besatz steigerte sich nach dem dritten Akt zu lebhaften Ovationen für Schillings, der wiederholt erschien. Durch den neuen Kundhorizont kamen die jählichen Bühnenbilder zu guter Wirkung. Das Orchester unter Kapellmeister Kähler war vorzüglich.

Gemeinde Edewecht.

Die zum Bau zweier Spritzenhäuser in Edewecht u. Zeddeloh erforderlichen Materialien u. Arbeiten sind zu vergeben. Miß und Best sind können bei dem Unterzeichneter eingesehen werden. Schriftliche Offerten sind gegen den 1. April d. J. einzureichen. Der Gemeindevorstand. Olmanns.

Gemeinde Edewecht.

Zwecks Aufstellung der Verzeichnisse der zu den Genossenschaftswegen hiesiger Gemeinde pflichtigen Grundstücke durch die Bezirksvorsteher unter Aufsicht der Genossen sind folgende Termine angesetzt:

1. für die Bauerschaft Nord-edewecht I am Montag, den 18. März, nachm. 4 Uhr, in Wienes Wirtschaft dabelbit.
 2. für die Bauerschaft Zeddeloh II am Dienstag, d. 19. März, nachm. 4 Uhr, in Schröders Wirtschaft dabelbit.
 3. für die Bauerschaft Süde-dewecht am Mittwoch, den 20. März, nachm. 4 Uhr, in Gehrels Wirtschaft dabelbit.
 4. für die Bauerschaft Oster-scheps am Donnerstag, den 21. März, nachm. 4 Uhr, in Georg Timmers Wirtschaft dabelbit.
 5. für die Bauerschaft Wester-scheps am Freitag, den 22. März, nachm. 4 Uhr, in Wöls Wirtschaft dabelbit.
 6. für die Bauerschaft Zeddeloh I am Sonnabend, den 23. März, nachm. 4 Uhr, in Bunjes Wirtschaft dabelbit.
 7. für die Bauerschaft Zeddeloh II am Montag, den 25. März, nachm. 2 Uhr, in Frerichs Wirtschaft dabelbit.
 8. für die Bauerschaft Scharrel am Montag, den 25. März, nachm. 4 Uhr, in Schröders Wirtschaft dabelbit.
- Die Weggewissen wollen sich zu den betreffenden Terminen einfinden.
Der Gemeindevorstand. Olmanns.

Gemeinde Everßen. Schauung.

Die Schauung der sämtlichen Wege und der Weiden in der Gemeinde Everßen findet vom 21. März bis 1. April d. J. statt. Die Wege sind bis dahin aufzuführen, die Spuren zu dichten, die Abweisseine sind zu weihen, Mangelböcke werden gebrüht u. sofort auf Kosten der Säumiger ausverbrüht.
Der Gemeindevorstand.

Verkauf in Mansholt.

Wieselsiede. Landmann Joh. Eiers in Mansholt läßt wegen Beggans am
Freitag, den 5. April,
nachm. 2 Uhr anf.,
1 tiefliege Kuh, Mitte April fahrig,
6 taugliche Schweine, alsbald schlachtbar,
15 junge Hühner,
1 Küchenschrank mit Aufsatz, Tische, Stühle, 1 Legalmilch, 1 Schneidebrett mit Messer, 1 Schweinekasten, 3 Schweineblöde, 1 Loutrante, 1 Badstrog, 1 Schlehnharte, 2 Milch-schneidportrannen (10 u. 20 Litr.), ein Zylinder, Eimer, Lampen und viele sonstige Utensilien, Sams- u. Küchengeräte,
ferner: 10000 Pfund Stroh, 1 Quantum Heu, 1 neues Fahrrad, 2 alte do.,
S. Bröje, Auktionator.

Kaufede. Frau Ww. Seiner. Unger in Dankhausen läßt die von ihrem verst. Ehemann nachgelassene, zu verkaufen fast unmittelbar an der Chansee Oldenburg-Waiede belegene

Befizung

am nächsten
Mittwoch, 20. März,
nachm. 5 Uhr,
in Hüppers Wirtschaft in Dankhausen mit Eintritt zum 1. Nov. 1907 zum Verkauf ausliegen.
Die Befizung besteht aus aller-
beiden, noch neuen massiven Gebäuden - Wohnhaus, Stall und Schweinehofen - und 20 Sch.-E. Garten, Acker- und Grünlandbereichen und in einem Brömmann, der noch etwas landwirtschaftl. weiden mit, zum Verkauf sehr zu empfehlen.
F. Dey, Aukt.

Ca. 1500 Millionen
Menschen wohnen auf der Erde, eine große Anzahl hiervon pugt die Schuhe mit dem vorzüglichen Lederputzmittel
Immalin.



Immalin
mit dem Auftrager
Am besten besier Schuhputz

F. Dey,
Möbel- u. Dekorations-Geschäft,
Kurwischstr. 25. Fernspr. 602.
Lager moderner u. einfacher Möbel
in jeder gewünschten Stilart.
Eigene Anfertigung und gut gearbeitet.
Koustante Bedienung.
Eigene Werkstätten. Solide Preise.

Rabatt-Spar-Verein
Oldenburg,
eingetragener Verein.
Einladung
zu der am
Montag, 18. März 1907,
abends 9 1/2 Uhr,
im kleinen Saale der „Union“ stattfindenden
Jahres-Hauptversammlung.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht und Rechnungsablage.
2. Entlastung für den Vorstand.
3. Wahl der Rechnungsprüfer für 1907-1908.
4. Wahl der auscheidenden Vorstandsmitglieder.
5. Erhöhung der Verwaltungskosten.
6. Aufnahmemaßnahmen für Mitglieder.
7. Resolven und Agitation.
8. Gruppenbildung.
9. Wahl eines Abgeordneten zum Verbandstage des Verbandes deutscher Rabatt-Spar-Vereine.
Hochachtungsvoll
Der Vorstand.
Der Eintritt kann nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte erfolgen.

Wissenschaftliche Lehranstalt
für angehende Marine-Kadetten
zu Kiel.
Zwifa 800 Kadetten und Fähnriche sind seit dem Jahre 1888 aus der Anstalt hervorgegangen.
Probeprobe durch die Direktion.
Dr. Schrader, Metzger.
Bilanz
der Spar- u. Darlehnskasse, e. G. m. u. H.,
zu Friedrichsfehn
für das Geschäftsjahr 1906.
A. Aktiva.
Kassenbestand 3,190.45
Forderungen 16,418.89
Geschäftsguthaben bei der Landes-Genossenschaftskasse 75.-
Geschäftsguthaben bei d. Zentralgenossensch. Wert des Geschäfts-mobilars 187.-
19,880.84
B. Passiva.
Geschäftsguthaben der Genossen 102.-
Referenzfonds 58.-
Schulden 19,488.94
Reingewinn 226.90
19,880.84
Zahl der Genossen am 1. Januar 1906: 44.
Zugang in 1906: 8. Abgang in 1906: 1.
Zahl der Genossen am 31. Debr. 1906: 51.
Friedrichsfehn, den 10. März 1907.
Der Vorstand.
G. Wichmann, Bargmann, S. Schmiedede.
Zu verkaufen glatthaariger brauner Jagdhund, 2 Jahre alt, gut dressiert (auch vorzügliches Wasserhund). Gebore Zöphen, Mittel, Genm. Wardenburg.
Zu verkaufen Dünzer Vorderer, Donnerlämmer, Kribben.
Fahrrad, gut erhalten, billig zu verkaufen.
Kurwischstr. 41.
Sühneriebern, Ber-straße 2.

Janssen's Eden-Theater
(früher Doodt), Alexanderstraße 1.
Heute Mittwoch: Familien-Abend.

Dezentes Programm.
Anfang 9 Uhr. Entree 20 Pf. Schluß 12 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Martin Janssen.

Weiterfiede. Der Gastwirt Dieder. Eiers zu Sülfiede läßt wegen gänzlicher Aufgabe seines Betriebes am
Mittwoch, den 17. April,
nachm. 1 Uhr ananf.,
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist durch mich verkaufen:
1 4jähr. starke braune Juchflute,
1 10jähr. dunkelbraune Stute,
2 fruchtmilchende Kühe,
1 hochtragende Kuh,
1 2jähr. belegte Quene,
22 junge Schweine, 4 1/2 Monat alt,
2 ante Ackerwagen, 2 Raar fait neue Wagenletten, drei Heden und Wagenbieren, 1 Dreschmaschine mit Göpel, 1 Häckelmaschine, 1 Rübenstunde-maschine, 1 Wochmaschine, 1 Strohhackmaschine, 1 neues Tauchschiff, 1 Jauchetonne, 1 verzinnte Tauchpumpe, 1 eis. Eage, 1 hölz. Saateuge, 1 Wlma mit Biegel, 1 Kartoffelwage, 1 Staubmühle, 1 gute Weiden-achsen, Pferdegeschirre, 1 Wagenkasten, 1 Schweinekasten, 2 gr. Bierkufen, 1 Schleppe, Binde-häume, Kette, Töne, drei Ketten, 1 Vor- u. 1 Grodenfahre, 1 eis. Waagenhebe, 1 Fuhsack, 2 Stalllaternen, Vorfen, Harfen, Spaten, Schuppen, 1 großer eis. Kochtopf (250 Ltr. haltend), Milchfelle, 2 verzinnte Werde-krüben, mehrere Eimer, 1 ar. Badstrog, 150 Dreiräder, 1 Partie Dinger, Hen, Stroh, Runkelrüben, Saatkartoffeln, ferner: 1 große Akenborte, 1 Muffintomat mit Platten, 2 Schreibulte, 3 H. Dana-schranke mit Sächem, 1 neuen Ladenstrant, mehrere große u. kleinere Tische, 1 große Stand-uhr, 1 Regulator, 1 gr. Roh-nuhr, mehrere große und kleine Glaslammen, ein geschnittene und abgedrehte Stühle, einige Gartenstühle, 1 Handnä-hmaschine, 1 Damerrod, 2 Dexti-milwagen, 1 neuen Glas-schrank, 1 Kleberstrant, 2 Koffer, 1 Kellerborte, eiserne Töpfe und Kessel, 1 Wohnschab, mehrere Fenster, 2 Bettstellen, 2 große und mehrere kleinere Kisten und Koffer, 1 Partie alter Eisenbahn, 1 Eisel Regel u. Knebel, verschiedene Bandschilder, 1 großen Spiegel, 2 Torfsaiten, mehrere Säde, 1 Wursttopfmaschine
und viele hier nicht genannte Gegenstände.
G. Wettermann, Aukt.

Osternburg. Den zur Spielermann'schen Kontursmaße gehörigen, auf dem Wichmann'schen Grundstücke an der Bremerhansee stehenden großen
Holzschuppen
mit Holzfufsboden
werde ich am
Freitag, den 15. März d. J.,
nachm. 6 Uhr,
in L. Koopmann's Wirtschaft an der Bremerhansee öffentlich meist-bietend zum Verkauf ausliegen.
Kaufliebhaber lade ich ein mit dem Bemerkten, daß auf ein annehmliches Gebot der Auktion sofort erteilt werden wird.
Georg Waas, Aukt.

Petersfehn. Zu verkaufen zwei Ackerwagen, einer so gut wie neu Joh. Bape.
Will zu verkaufen ein größeres Schreibpult mit Schubfäden. Gotschkystr. 20.
Landwirtsch. Klub
Neuenkrüge.
Sonntag, den 17. März, abends 7 Uhr:
Versammlung
in S. Bremers Gasthaus. Vortrag von Herrn Lehrer Wichmann über Buchführung und Selbstheimchätzung des Landwirts. Ueber Sortenanbauernische. Verchiedenes.
Der Vorstand.

Glisfleth.
Ich lade zur Errichtung von Fabriken ca. 50 Hekt. an der Wejer in der Etrede von Dierb. Berne bis Nordenham belegene
Ländereien
anzukaufen.
Es können Ländereien mehrerer Begehler, welche angrenzen nicht die Größe haben, zusammen gelegt werden, auch kann ein Teil der anzukaufenden Ländereien inner-halb des Reichs belegen sein.
Offert. m. gen. Preisangaben unverzüglich erbeten.
H. Fels,
amtlicher Auktionator.

Aufforderung.
Wieselsiede. Alle diejenigen, welche Forderungen an den Nachlass des verst. Wägers und Gastwirtes Eiers Gestalt in Wieselsiedelste haben, werden gebeten, bis zum 20. März cr. spezifizierte Nach-sungen bei mir einzureichen. Diejenigen, welche an den Nachlass schulden, wollen in gleicher Frist Zahlung leisten.
S. Bröje, Aukt.
Sofas, Dreht- u. Sprungfeder-mat. billig. Tapete Fiesl, Jatoöstr. 4b (Herdentk.).

Molkereigenossenschaft
Edewecht,
e. G. m. u. H.
Ordentliche
General-Versammlung
am Sonntag, den 17. d. Mis. nachm. 4 Uhr, in Gehrels Gast-haus zu Edewecht.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht,
2. Entlastung des Vorstandes,
3. Verteilung des Reingewinns,
4. Wahl von 3 Aufsichtsrats-mitgliedern,
5. Umbau betreffend,
6. Verchiedenes.
Die Bilanz liegt im Geschäfts-gimmer der Molkerei aus.
Der Vorstand.

Wardenburg.
Am Sonntag, den 17. u. Mon-tag, den 18. März:

Preiskegeln,
wozu freundlichst einladet
Rob. Rüdgen.
Landw. Verein
Bloderfeld-Petersfehn.
Versammlung
am Sonntag, den 17. März, abends 6 Uhr, im Lokale des Gastwirts G. Schildt, Bloderfeld.
Tagesordnung: 1. Neuwahl des Vorstandes, 2. Vortrag über Viehwesen, besonders Schweine-tennen. 3. Rechnungsablage.
4. Verchiedenes.

Union.
Freitag, den 15. März 1907, abends 8 Uhr:
Vortrag des Hofrezitators W. Neander, Hannover:
„Zur Sommerzeit im schönen Harz.“
Eine Wanderung durch das gesamte Harzgebirge, verbunden mit der Vorführung von
200 farbenprächtigen Lichtbildern.
Eintritt: 50 Pf. Schüler der hiesigen Schulen 30 Pf., der Volksschulen 20 Pf. Wenige reservierte Plätze in H.

3. Beilage

zu Nr. 71 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 13. März 1907.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redaktor unter der Verantwortlichkeit des Originaltextes ist nur mit genauer Entschiedenheit gehalten. Kritiken und Besprechungen über lokale Verhältnisse sind der Redaktion nicht willkommen.

Oldenburg, den 13. März.

*** Ueber die Gründung eines Ringes für die Holzindustrie,** der Nordwestdeutschland umfassen soll, machten wir in der vorigen Woche Mitteilung. Auswärtige Blätter teilen dazu jetzt mit, daß die vor kurzem in Oldenburg abgehaltenen diesbezüglichen Verhandlungen bisher von einem positiven Resultate noch nicht begleitet gewesen, doch wird ein günstiger Erfolg in Absehung allgemein erwartet. Der neue Ring wird u. a. für etwa 10 000 000 *M.* russisches und norwegisches Holz gemeinsam aufkaufen und auf den Haupt-Verbrauchsarten — Ruhrgebiet — aufstellen. Dieser Trakt dürfte in kurzem an dem Holzmarkt einschneidende Veränderungen hervorgerufen.

*** Die Durchschnitts der höchsten Tagespreise der Foutage** haben im Monat Februar 1907 mit einem Aufschlage von fünf vom Hundert in der Stadt Oldenburg betragen: für einen Ztr. (50 Kilogramm) guten Hafer 9,79 *M.*, für einen Ztr. (50 Kilogr.) Weizen 3,86 *M.*, für einen Ztr. (50 Kilogr.) Erbsen 3,56 *M.*. Diese Durchschnitts sind mitschlagend für die Veranlagung der im Großherzogtum Oldenburg im Monat März 1907 verabreichten Foutage.

*** Eine merkwürdige Szene vor Gericht.** Der Arbeiter Joh. Friedrich Fischer, der schon häufig mit den Strafgerichten in Verbindung gekommen ist, fand in Bremen zum 10. und 11. Februar vor Gericht. Am 7. Januar machte ihn ein Schutzmann auf eine Uebertretung der Straßenpolizeiordnung aufmerksam. Als der Beamte nach seiner Wohnung fragte, schrieb der Angeklagte: „In'n Hofe, kannst noch verhaften, in'n Hofe, du kannst doch en'n Sozialdemokraten nicht verhaften.“ Der Schutzmann forderte den Angeklagten dann auf, mit seinem Wagen an den Sammelort zu fahren, worauf der Angeklagte bemerken das Versteht ins Gesicht war und rief: „Ja, ihr du rann.“ Später rief er dann dem Beamten zu: „Du Sozialdemokraten, mußt mit mir verhaften, en'n Sozialdemokraten, ich bin selbst Sozialdemokrat.“ Bei seiner Vernehmung durch den Nachmeister hat der Angeklagte behauptet, der Schutzmann sei befohlen gewesen. Am 28. Januar d. J. fand der Angeklagte vor dem hiesigen Schöffengericht, angeklagt des großen Unfugs. Er trat den Gerichtssaal mit der Mühe auf dem Kopf und tat ja, als wenn er stolperie. Der Aufforderung, bei seiner Vernehmung aufzustehen, kam er zunächst nicht nach und behauptete, schweibüßig zu sein. Nach weiteren Ungeschicklichkeiten wurde er wegen Ungehör vor Gericht zu einer Haftstrafe verurteilt. Als der Staatsanwalt gegen ihn 24 *M.* Geldstrafe beantragt hatte, rief er: „Als ich immer Junge kann ich das annehmen.“ Darauf rief er einer Zeugin zu: „Mache ich Futurum.“ Wammeh ordnete der Vorlesende die Abführung des Angeklagten an, dieser setzte sich aber und streckte sich eine Zigarettenspitze in den Mund. Als der Gerichtsbienner ihn nun von der Anklagebogen wegheben wollte, sprang er auf, drängte den Gerichtsbienner zurück und rief denselben mit erhobener geballter Faust zu: „Hassen Sie mich nicht an.“ Inzwischen dem Angeklagten und dem Gerichtsbienner, der ihn abführen wollte, entstand nun infolge des Widerstandes des Angeklagten eine Angelei, wobei der Beamte zu Boden fiel. Der Angeklagte tratete dann über ihn und hinderte ihn so, wieder aufzustehen. Jetzt machte der Angeklagte einen Rückschritt, wurde aber wieder ergriffen und leitete dann mehreren Beamten, die ihn abführten, weiter ganz erheblichen Widerstand. Acht Monate Gefängnis sollen dazu dienen, seine Ketten zu beruhigen.

*** Der hiesige Stenographenverein „Gabelsberger“** hielt am Sonnabend in seinem Vereinslokal, „Liedingerhof“ hier, eine gute besuchte Monatsversammlung ab, in der u. a. beschlossen wurde, Donnerstag, den 21. März d. J., einen Kursus für Anfänger zu eröffnen, von dem bereits eine größere Anzahl Anmeldungen vorliegt. Näheres über den Kursus soll in den nächsten Tagen bekannt gegeben werden.

Maren Erichsen.

Roman von J. Joch.

(Nachdruck verboten.)

Maren fühlte sich recht glücklich. Es war ganz nach ihrem Wunsch, in schöner Umgebung mit wenigen, sympathischen Menschen eine große Woche zu verleben. Auch Almuth schien sehr anspruchlos zu sein. Sie begnügte sich damit, in schwarzen oder weißen entzückenden Toiletten den wenigen Herren durch ihren Liebreiz und ihr amüßiges Klaudern die Köpfe zu verdeden; da es aber nur Gemächern waren, so hatte die Sache für sie nur insofern Reiz, als sie über einige galante Kabarettisten verfügen konnte, die für sie durchs Feuer gingen. Nur bei einem wollte es ihr nicht glücken, die erste zu sein.

Kuno Triller, ein verheirateter talentvoller Maler und der weitaus interessanteste Mann des ganzen Kreises, bevorzugte Maren's Gesellschaft so auffallend, daß sie von allen Kuragisten damit geneckt wurde. Sie lächelte dazu und hielt den Künstler in gewaltigem Respekt, während er sich Almuth gegenüber in den dreifachen Komplimenten und Schmeicheleien erging.

Nach einigen Tagen hatte Almuth das Terrain gründlich studiert; nun begann sie sich eifrig mit der Ausführung ihres geheimen Planes, ein Wiedersehen mit Knudsen herbeizuführen, zu beschäftigen. Dazu mußte sie sich aber von aller Beschränkung frei machen. Ganz besonders galt es, Maren anderweitig zu beschäftigen. Das sollte ihrer Schlaube bald gelingen.

Sie hatte nur zu gut bemerkt, daß Kuno Triller ganz vernarrt in Maren war. So jagte sie denn eines Abends, als sie zu dreien bei Mondenschein am Strande auf- und abgingen:

„Wissen Sie auch, Herr Triller, daß Sie in Maren eine eifrige Schülerin Ihrer Kunst vor sich haben?“
„Sie malen, Fräulein Erichsen?“
„Ich habe mich diesen Winter ein wenig darin betüchtigt“, erwiderte Maren vorlegen.
„Unser verstorbenen Vater war nämlich ein bedeutender Maler“, erzählte Almuth, „und ich weiß, daß meine Schwester großes Talent hat. Wir wußten nach dem Tode

a. **Ersten, 12. März.** Der Rechnungsführer Georg Schwarting zu Everten verkaufte seine zu Weiterburg belegene, von dem Landmann J. S. Bolling angekauft Landstelle an den Hausjahn Friedrich Georg Wille zu Einem bei Goldenstedt. Der Kaufpreis beträgt 16 500 *M.* Der Antritt erfolgt am 1. Mai 1907. — Ferner verkaufte der Landmann Hurr zu Hlmann zu Tungen seine dieselbst belegene Landstelle an den Hausmann und Gemeindevorsteher Dieblich Danemann zu Tungen. Der Kaufpreis beträgt 26 300 *M.* Der Antritt erfolgt am 1. November 1907. Dieser Verkauf wurde durch den Rechnungsführer Georg Schwarting zu Everten vermittelt.

Ersten, 11. März. Auf der Sonntagmorgens von der hiesigen Gutmehrerloge „Eichhorst“ Nr. 113 und mehreren Mitgliedern der Loge „Wunderhorn“ Nr. 108 zu Oldenburg nach Woslesjöde unternommenen Agitationstour wurden 5 Personen aus Woslesjöde als Mitglieder in die erlgene Loge aufgenommen. Am Ostern soll, da der Zuwachs an Ordensmitgliedern dort erfreulicherweise ein stetiger ist, in Woslesjöde eine neue Loge des J. O. L. D. gegründet werden.

cz. Bürgerfelde, 11. März. Gestern nachmittag versammelten sich die Mitglieder des hiesigen Märgenlagervereins „Eintracht“ recht zahlreich im Vereinslokal des Herrn Wachendorf, um eine Kohlfahrt auszuführen. Der Weg führte zunächst nach Meisdorf, wo im Lokale des Herrn Ostmanns Kaff genommen wurde. Alsdann wurde der Marsch über Odenriede fortgesetzt nach dem „Schießen Stiel“ in Madorf, von wo man zum Endziele aufbrach. Die Klänge des Herrn Zwenhorst bot denn ein vorzüglich zubereitetes Nationalgericht mit den nötigen Zutaten, die jeden Teilnehmer vollauf befriedigten. Nach dem Essen nahm der Kommandeur seinen Abgang.

de. Vloerfelde, 12. März. Der hiesige Landwirtschaftliche Verein Vloerfelde-Peterssehn hält am nächsten Sonntag in Erich Schilts Gasthof hier, Vloerfelder Hof, eine diesbezügliche öffentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht außer Rechnungslegung und Wahl des Vorstandes ein Vortrag des Herrn Tierarzt Jöhnt-Oldenburg über „Riechheuen und Schweinefleisch“. Der Anfang der Versammlung ist abends 6 Uhr.

de. Peterssehn, 12. März. Der hiesige Gesangsverein „Prohinn“ veranstaltete am Sonntagabend im Lokale des Herrn D. Schmalzriede hier, ein großes Gesellschaftsabend, der recht gut verlief. Musik, Gesangsbeiträge, Couplets, Theaterstücke usw. wuchelten in bunter Reihenfolge mit einander ab. Am letzten Sonntag hielt der hiesige Kriegerverein (Oldenburg) Wesseln der Landgemeinde im Lokale des Schwirts Herrn Schmidt hier, Waldhain, seine Monatsversammlung ab, die verhältnismäßig recht zahlreich besucht war. Der erste Vorsitzende, Herr W. Wardenburg, gedachte der zwanzigjährigen Wiederkehr des Gründungstages des Vereins. Weiter schloß mit einem dreifachen Hoch an den Verein. Bei Trank und Gesang wurde noch eine Zeilung in gemüthlicher Stimmung verbracht. Nächste Versammlung Sonntag, den 14. April, im Vereinslokal.

s. Falkenburg, 11. März. Trotz des wenig angenehmen Wetters war der Gesellschaftsabend unseres Gesangsvereins sehr gut besucht. Bis auf den letzten Akt war der Saal befüllt, und keiner von den Gesängern wird sein Kommen bereut haben. Es wurde vorzügliches geboten. Der Verein hatte sich an zum Teil recht schwere Chöre herangewagt. Daß sie so gut gelangen, wie es in ähnlichen Gelegenheiten sein kann, zeugt von anerkanntem Streben. Während im ersten Teil des Abends Sieder ersten Inhalts — Das ist der Tag des Herrn, die Kapelle, Heilige Nacht — zum Vortrag kamen, war der zweite Teil mehr der Wiederholung Inhalts gewidmet. Großes Interesse erweckten die Einakter. Es wurde zum Teil so vorzüglich gespielt, daß man verzag, das es Leute waren, die sonst mit den Brethern, die die Welt bedeuten, wenig in Verbindung kommen, die da ihr schauspielerisches Talent einfließen. Alle Stücke waren auf das

Sorgfältigste einstudiert. Manche Probe muß vorausgegangen sein. Manche Schweißtropfen hat es gemiß gelostet. Aber dafür war auch der Erfolg ein schöner. — Als Gast vor der Gesangsverein Gruppenbüchse I erschienen. Derselbe trat mit mehreren Liebern hervor, die schön und langweil zu Gehör gebracht wurden. Nicht vergessen wollen wir die gute Konzertmusik, die von Defens Kapelle geliefert wurde.

Westa, 11. März. Heute fand die definitive Auswahl der 2- und 3-jährigen Stuten statt, welche zur Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, die vom 6. bis 11. Juni d. J. in Düsseldorf stattfindet, geschickt werden sollen. Von den vorgeführten 8 zweijährigen und 6 dreijährigen Stuten wurden nachfolgende als geeignet befunden: Fährige Stute des Herrn Anders in Bimmerlede, des Th. Höhle in Westermied und des H. Klante in Reichard, Fährige Stute des H. Roff in Teufel, des Erb. Hüter in Reichard und zwei des G. Bornert Cappel. — Am Sonntag hielt der hiesige Ziegenzüchterverein im Burskötters Gasthause die diesjährige Generalversammlung ab, welche von reichlich 25 Mitgliedern besucht war. Die Rechnungslegung ergab einen Kassenbestand von 286 *M.* Es wurde der Bericht gelesen, den Jahresbeitrag, von welchem 20 *M.* für jedes Mitglied in den Verband abzuführen sind, von 1 *M.* auf 50 *M.* herabzusetzen, wie im August d. J. hierüber eine Besprechung bezug. Främierung abzuhalten, wie dies bereits von den benachbarten Lohner und Dinslager Ziegenzüchtereien eingeführt sei. Ueber die Frage, ob auch nicht raffinere Tiere zur Främierung zugelassen seien, entspann sich eine ziemlich erregte Debatte. In einer Beschlußfassung kam es nicht, jedoch wurde von dem Vorsitzenden, Daadekermeister Schmalzriede, mitgeteilt, daß bei einer Ziegenhaut, wo er als Kreisrichter teilgenommen habe, raffinere erfläufige Ziegen mit dem 1. Kreise weniger raffinere mit dem 2. und andere gute Tiere mit einem 3. Kreise bedacht seien. Die Herren Bürgermeister Wardenburg, amtlicher Inspektor Fortmann, Strafsachwalter Reimers, Schriftführer Sierstedt und Kandidat Renke wurden in den Ausschuss zur Vorbereitung der Ziegenhaut gewählt. Der statutenmäßige ausstehende Vereinsführer, Mannreißer Wardenburg, wurde einstimmig wiedergewählt. Die Herren Schmalzriede und Krüger traten als Delegierte für den am 17. d. M. in Oldenburg stattfindenden Verbandsdelegiertenkongress beauftragt.

ns. Zitel, 12. März. Gestern fand hier unter großer Beteiligung das Jugendloosfest hier statt. Eine große Schaar, 70 an der Zahl, trat schon frühzeitig in die Bahn. Unter Leitung des hiesigen Klostersherren und der Lehrer der verschiedenen Schulstufen begann dann das Verren. Es warfen nur die vier oberen Jahresklassen und jede Klasse wieder unter sich. In den ersten Reihen einer Jahresklasse erstellten die Schüler Reihen, 2 Brüder Eden und Waffler. Im ganzen gelangten 56 Kreuze zur Verteilung. Die Preisverteilung fand im Saale des Herrn Jansen statt, woselbst auch die Knaben aus Kosten des Vereins beherbergt wurden. Als Preise gelangten recht hübsche Geschenke zur Verteilung, die zum größten Teil von den Bürgern gestiftet wurden.

Heppens, 11. März. Der Lehrer a. D. Richard Müller, der einige Zeit die Herdrechtliche Privatstule in Bant in Händen hatte, errichtete nachher, trotzdem ihm die Erlaubnis zur Unterrichtserteilung vom Oberhofkollegium entzogen war, hier eine Privatstule. Jetzt hat die Behörde die Schule aufgehoben bei Androhung einer Geld- resp. Freiheitsstrafe. Viele Eltern hatten sich kürzlich bereit lassen, ihre Kinder aus den Wilhelmshaven Schulen abzumelden. Ob die Kinder dort wieder aufgenommen werden, ist fraglich. Diese Auflösung wird die Sache der geplanten Mißfänger Realschule wesentlich fördern.

*** Nordenham, 12. März.** Hier sprach sich eine Verammlung, in der Landtagsabgeordneter Heitmann-Oldenburg referierte, für Errichtung eines Obergerichts ab. Ähnliche Verfassungen fanden in Albbekken und Wurde statt, in denen man zu demselben Resultat kam. Das Gewerkschaftsamt wurde beauftragt, die erforderlichen Schritte zu tun.

der Eltern bei einem wunderlichen, alten Dufel auf, der einen Haß auf die Malerei gemorken hatte.“

„Barum erzählt Du Herr Triller diese Familiengeschichte? Das kann doch kein Interesse für ihn haben,“ tadelte Maren und doch klopfte ihr Herz vor Aufregung, was der Maler erwidern würde.

„Wissen Sie, daß ich es gar nicht hübsch von Ihnen finde, mir so etwas zu verheimlichen? Das schlägt doch in mein Herz!“

„So will ich denn noch mehr verraten,“ neckte Almuth übermüthig. „Ich glaube, Maren würde nur zu gern Ihr Urteil hören, und dennoch scheut sie sich, einen Binselschrieb unter Ihren kritischen Augen zu tun. Maren denkt eben viel zu bescheiden von sich und ihrem Können.“

„Aber nun hat dieses Verliespielen ein Ende und morgen an malen wir zusammen.“

„Aber, Hans Dufel! Ich habe den Knaben so viel um mich und er ist daran gewöhnt.“

„Unser Goldjunge, wie Sie ihn nennen, darf mit seiner braven Anna dabei sein, der für uns nicht. Außerdem möchte ich mir Ihren Brachbengel als Modell ausbitten, Frau Falkner. Ich verpöchte Ihnen dafür auch ein kleines Bildchen von ihm. Er braucht nicht stillzustehen, ich male ihn, ohne daß er etwas davon merkt.“

„Lun Sie, was Sie nicht lassen können, wenn nur ich nicht zu sitzen brauche.“

„Wenn Sie wüßten, was für ein Attentat ich auf Sie beide vorhaben! Ich möchte Sie als Tag und Nacht malen! Das müßte ein herrliches Bild werden! Ich brauche mich nur an das zu halten, was die Natur mit ihrer Meisterhand geschaffen hat.“

„Am Gottes willen nur nicht Modell stehen!“ wehrte Almuth kokett ab und warf Triller einen übermüthigen Blick zu. „Dazu fehlt mir die Zeit, denn auch ich muß meine Kunst üben, um sie nicht ganz zu vergessen.“

Fahrt mit dieser Kuhstale.“

„Ich will auch gar keinen Partner; ich schaffe es allein und das ist mir das größte Vergnügen.“

„Bei unsicherem Wetter nimmst Du aber Begleitung mit,“ bestimmte Maren.

„Das wird sich alles finden, Schwesterchen. Mich freut es nur, daß nun auch Du zu Deinem Recht kommst, denn die Binzelei liegt Dir doch wohl jetzt mehr am Herzen, als der Segelsport.“

„Ich gesehe das ganz offen ein, wenn mich nur meine Begabung nicht im Stich läßt.“

„Ich werde Ihnen meine Meinung schon sagen, Fräulein Erichsen. Kuno Triller hat sich noch nie zu Dilettantismus hergegeben. Wenn Sie Talent haben — und Sie sehen mir ganz danach aus — so werden Sie meine Schülerin.“

„Siehst Du, man sieht Dir das Talent schon an der Nasenspitze an, Maren!“ scherzte Almuth.
Kuno Triller lachte herzlich.
Man suchte alsdann die Zimmer auf und bald darauf erlöschten in dem Hotel die Lichter. Nur der strahlende Mond schien durch die Fenster, er beleuchtete auch das blaue Mondenkind, das mit wachen Augen zu ihm empor sah. Maren konnte vor Erregung in dieser Nacht keinen Schlaf finden.

„Sehen Sie mal diese Sonnenblühe, Grünlein Maren, und das blendende Weiß der schaumgekrönten, dunkelblauen Wellen. Dazwischen das helle Grün der Untiefen und zu unsern Füßen das fette Grün des über das Segras hingleitenden Stromes.“ — Doch nun an die Arbeit! Wer weiß, wie lange das herrliche Wetter noch andauert. Sie machen Fortschritte,“ fuhr Kuno Triller fort, die kleine Stizze betrachtend, die Maren von einem stückchen Wasser mit überhängenden Bäumen entworfen hatte. „Es ist geradezu verblüffend.“

Maren blickte dankbar, aber doch verlegen zu ihrem Lehrer auf und sagte:

Ariadne-Fahrräder. Franko Zusendung. 5 Jahre Garantie. Konkurrenz-Fahrräder M 44, mit Pneumatik M 54, Ariadne-Fahrräder M 70, M 75, M 78 bis M 116, Pneumatikdecken, M 220, Schläuche M 195. Ariadne-Pneumatik 12-18 Monate reelle Garantie. Decken M 4,25, M 4,75, M 5 bis M 7. Schlauch v. M 3 bis M 4. Größte Auswahl Fahrrad-Zubeh. bei billigst. Preisen. Verlangen Sie gratis und franko Katalog Nr. 7. **Franz Verheyen,** 31 Taunusstrasse 31.

August Weber Oldenburg
Kunst- und Bau-Schlosserei.
Schmiedeeiserne Ladentüren,
Grab- u. Front-Gitter,
— Geranden, —
Schmiedeeisengeissele
in Messing und
Aluminium.
Mottenstraße 14.

Feinste Kinder-Bade-Seife
von **Violet & Cie.**
in **Andernach a. M.**
ist garantiert rein, mild und ohne Gefahr, erzeugt zarte, samtartige Haut und entfernt schnell alle Unreinlichkeiten.
Preis a Stück 30 Pf.
Vorzüglich empfohlen.

Sie haben in Oldenburg i. Gr. bei: Apoth. **H. Storaub,** Saarenstraße 44 und **Danz Wempe** (Kreuz-Trauerie), Baderstraße 3 a.

Ein Versuch überzeugt!
Zur Probe versende, um Sie von der Vorzüglichkeit meiner Weine zu überzeugen, 12 Flaschen Weisswein (Niesling) zu 3 M., 12 Flaschen Weißwein, in einer der besten hiesigen Lagen gewachsen, zu 10 M. und 12 Flaschen Rotwein, sehr köstlich für Magenleider, zu 9 M. Alles in 1/2 Liter-Flaschen mit Glas und Kiste ab hier gegen Nachnahme oder Voreinlösung des Betrages. Event. genügt auch Angabe von Referenzen.
Offene Weine von 50 bis zu 75 % pro Liter ab hiesiger Station. Fässer leihweise.
Für absolute Reinheit meiner Weine übernehme volle Garantie.
Fr. Herbst, Weinbergbesitzer,
Laumersheim, Rheingeb.

Im Tivoli, Bremen,
OLYMPIA Theater

Dir.: **H. Schent.** Größtes Markt-Etablissement der Welt. Täglich abends 8 Uhr: Senation. Vorstellung.
Sonntag
2 Monstre-Vorstellungen. 2
Nachmittags Spezial
3 Uhr — andächtige Pubistum — **1/2 8 Uhr**
mit prinzipiell unerkündig Programm, worauf die geehrten Einwohner von Oldenburg und Umgegend aufmerksam gemacht werden.
Riesen-Wasserschauspiele
leben innerhalb 300 ehm Wasser. Wen. Minuten den Bühnenraum des **Tivoli unter Wasser.**
Der Zaubergarten **der Semiramis.**
Beucht, Geiser u. Kadabden. Allegorien u. **Palast d. Illusionen**
20 Damen.
Son über nach Paris. Die Dag im Ebbel.
Ein Hebe durch das Umwälle.
Sessler. der Sam. Humbert.
Ein tolle Sache.
Ein toller Witz.
Das lustige Theater-Unter.
Ein Schent's Bild über das Publikum.
L'Art et le Beau. Lebende Kolossalgemälde berühmter Meister.
Neuestes!!!
des Olympia-Motor-Dioskops im Reiche des Schattens.
Zu verkaufen gut erh. Möbelst., Sofa, 2 Stühle u. 4 Posterkabinen, auf Wunsch auch passende Portiere dazu. Zu erfragen in der Filial-Exp., Langestraße 20.
Delager. Zu verkaufen gutes Moor-Sagerstroh. **Siar. Mohrlein.**
Vardentisch. Zu verkaufen 4 bis 11 Fack Kleiwebe, belegen in Oldenburg. **Fr. Darme.**
Werkstoff. Zu verkaufen ein Gärzeug mittelgroßes **gutes Arbeitspferd.** **Georg Müller.**
Villa zu verk.: 11. Kleiber-schranz, Geländert, 2 Koch Doppelkessel, 1 1/2 Geige m. Kait. 1 Blumenortie. **Hilfstr. 30.**

Warmwasser-Bereitungs-Anlagen

für Hotels, Villen, Bäder, Küchen, Krankenkavillons usw. nach den neuesten technischen Erfahrungen. Solide u. prompte Ausführung. Kokenlose Ausarbeitung von Projekten. Feinste Referenzen z. D. **Rich. Laudel,** Fabrik für Zentral-Heizungsanlagen, Bremen, Fernspr. 1782.

Hofmann-Rostede. Zu verk. Roggen- u. Haferstroh, gebund., und **Sp. u. Pfanzkartoffeln.** **Job. Bröte.**
Zu verk. ein gut erhaltener Gelbfischart. **Ann. Damm 1.**

Ausschneiden!
Die wirklich größte Auswahl in **Gardinen, Teppichen, Tischdecken, Portiären** findet man im Altonaer Spezial-Gardinen- und Teppich-Gauz **Emil Hertz,** Altona, Königstr. 147.
Man verlange Muster. von 1-3 (nach Bedarf) stets vorräthig.
Zu verk. fettes Schwein (ca. 350 Pfd. Schw.) **Grünerweg 15.**
Moorberg. Habe eine beste, fröhliche trachtige Stute zu verkaufen. **Job. Koopmann.**
Zu verk. schöne Geige. **Wirt Engelbart, Kurwidstr.**

Gustav Storck, Herren-Maßgeschäft. **Haarenstraße 21.**
Die Neuheiten der Frühjahrs-Saison sind eingetroffen und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Große Wein- u. Zigarren-Auktion
Im Auftrage und für Rechnung dessen, den es angeht, verkaufe ich am **Freitag, den 15. März d. J.,** nachm. 2 Uhr anfangend, im großen Saale des Dood'schen Etablissements zu Oldenburg folgende Waren, als:
400 Flaschen diverse Rotweine besserer Qualität,
200 Flaschen diverse Weißweine dito Qualität,
diverse Flaschen Champagner,
10 Mille Zigarren,
einen großen Posten Zigaretten,
ferner: 4 Glasfassen, auf Treisen passend,
1 Glasfass für Treisen, 1 Mittel-Zigarrenanzünder, 1 groß. Garderobenschrank, für Gastwirthe passend, 1 große Ausstellungsflasche, 1 Ausstellungsfaß (Porzellan)
öffentlich meistbietend auf Zahlungsbill. Kaufschubhaber ladet ein.
H. Ricklefs, Auktionator.

Kampmann's selbsttätig arbeitende Patent-Bochmaschinen Ausführung **„Ranko B“** (50% Wasserersparnis), sowie Patent-Danzbochmaschinen mit Patent-Bochheberger „Niederdacht“ (50% Kräfteersparnis) und Patent-Ringer sind die besten. In Kürze ca. 50.000 im Gebrauch. **Unvergleichlicher Erfolg.** Musterbücher gratis. **J. H. G. Meyer, Oldenburg, Langestr. 47, am Markt.**

Bruch-heilbar
ohne Operation.
Schmerzlos, ohne Berufshörung.
A. Scheele, Hannover
Hildesheimerstrasse 4. Spezialbehandlung von Unterleibsbrüchen. Schwämmen in Gummiret.
Sonntag, Dienstag 10-11 Uhr. Donnerstag u. Rittelle. **Wiederholte.**
Schnellere Anwendung in Bremen.

Irolin, moderne Elixire.
Spezialität für eine verlässige Hautpflege. Der Gebrauch dieses Crèmes verleiht bei gleichzeitigem Gebrauche von Irolin-Seife zartes, reines Gesicht, durch ihn werden sicher Mitesser, Conträrte, Flecken, Mücken zc. beseitigt.
Irolin-Creme 4 1/00.
Irolin-Extrakt 4 0/50
ausführlich in der Medicinal-Drogenhandlung von Apotheker **G. Sattler, Dorenstr. 44.** (Nbh. Apotheker **H. Storaub.**)
Fernsprecher 356.

Magdeburger Sauertraut empfiehl.
G. Kollstede, Hofl.
Majstro goldene Trauringe
Star. (1833 gelehrt) von 5-8 M., 14far. (580gelempelt) von 9-15 M.
H. G. Wilhelmis Nachf., Baderstraße 6.

Haben Sie Hüften?
Hoenosalin-Karamellen beiliegen ihn sicher!
Bitte überzeugen Sie sich.
Verkaufstellen:
J. Jarks, Bremen;
Gerh. Seime, Oldenburg;
H. Dieking, Osterheide;
Weg. Schneider, Westerstede.
Zu verk. 6 Wochen altes, farbreines, schweres Pulverfah. **Wöhlerweg 15.**
Ebersten. Kauf fortwährend **Biegenlammer, Berl. Hauptstr. 33.**

Fahrräder 1907.
Damenräder . . . 65 M mit Garantie.
Herrenräder . . . 80 M
Wilh. Baumann Ww., Lindenstraße 29.

M T L
Eine angenehme Stellung
können Sie leicht bekommen, wenn Sie fremde Sprachen lernen. Das einfachste Mittel, dies zu erreichen, ist das Selbststudium nach der Methode Toussaint-Langenscheidt: sie führt durch ihre Unterrichtsbriefe den Lernenden spielend in die fremde Sprache ein. Als Grundstoff sind interessante Romane und Novellen gewählt, und besonderes Gewicht ist auf die sorgfältige Bezeichnung der Aussprache gelegt. Die Methode **Toussaint-Langenscheidt'ser Lehrplan**
Es sind bis jetzt Unterrichtsbriefe für Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Rumänisch, Russisch, Schwedisch, Spanisch (sämtlich für Deutsch) erschienen.
Preis jeder Sprache, die 36 Briefe mit wertvollen Gratisbeilagen umfasst, 27 M. (bei Einzelbezug der Briefe je 1 M. oder in sechs-wöchentlichen Raten à 3 M.). Lassen Sie sich sofort kostenlos die Einführung in den Unterricht kommen. Es wird Sie interessieren.
Langenscheidt'sche Verlagshandlung
(Post-Expedition)
Berlin - Potsdamstr.

Putze nur mit **Globus** Putzextract

Bernh. Knauer,
Zubehör: **Richard Knauer,** Hofgoldschmied Str. Kgl. H. des Großherzogs, Langestraße 26, — Fernspr. 287, empfiehl

Konfirmations-Geschenke
in reichster Auswahl u. den neuesten Mustern.

Konfirmations-Geschenke
empfiehlt in größter Auswahl in Galanterie- und Lederwaren.
Ein großer Vorrat Damengürtel, Kettenhaken, Perlenarmbänder, Fanalier-Brillen und Kette u. Bandhaken, Zeitgenuss u. Schmuckkästen, Briefschloß, Photographier- und Postkarten-Alben werden zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.
Ferner fügte dem billigen Verkauf noch bei diverse Tafel- und Kaffeetische für 12 und 18 Pers. und einzelne bunte Tischservice.
— Preise im Schaufenster! —
Otto Wiechmann.

